

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

331 (4.12.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-790298](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-790298)

Luther für öffentliche Aufträge!

Steuergutscheine sind von „einziger Ausnahmbarkeit“

München, 3. Dezember.

Reichsfinanzpräsident Dr. Luther sprach am Sonnabendmittag auf der Jahresversammlung des Bundes der Freunde der Technischen Hochschule München über „Wirtschaft und Währung“. Dr. Luther ging davon aus, daß die Ansicht, daß sich der in dem bestehenden Regierungsprogramm enthaltene privatwirtschaftliche Beschäftigungsgedanke nicht bewährt habe, ein vorübergehendes und unbegründetes Urteil darstelle. Die Steuergutscheine seien durch die Beschaffung der Reichsbank für ein Kreditinstitut von besonderer Höhe, in einzigartiger Ausnahmbarkeit gemacht worden. Der Steuergutscheinegedanke müsse mehr in die breite Masse der Steuerzahler einbringen. Von den 700 Mill. RM, die für die öffentliche Arbeitsbeschaffung bereitgestellt seien, sei bis heute nur etwa die Hälfte durch wirkliche Auftragserteilung verwertet worden. Die Reichsbank habe angeregt, ob nicht gewisse, erst im Frühjahr mögliche Arbeiten zurückgestellt und die dadurch frei werdenden Kredite für alsbald ausführbare Arbeiten verwendet werden könnten. Die 700 Mill. RM Lohnprämien in Form von Steuergutscheinen seien noch so gut wie unbelegt, da anscheinend nur recht wenig Veranschlagungen im Hinblick auf Prämien-Steuergutscheine erfolgt seien. Dr. Luther verteilte die Aufmerksamkeit, daß die Verlegung dieses Teiles der Reichshilfe auf die Seite der öffentlichen Auftragserteilung auch von privatwirtschaftlichen Standpunkt aus das Umlegen in eine gesündere Richtung darstellen würde. Könne das Reich jetzt Aufträge aufnehmen, so würde niemand etwas dagegen einwenden, daß in gewissen Umfang öffentliche Aufträge vergeben würden. Wollte man die großen, noch un-

ausgeschöpften Möglichkeiten des Regierungsprogramms zum Teil auf neuem Wege ausnutzen, so dürfte man nicht vergessen, daß der Kreditanspruch unberücksichtigt bleiben mußte auf der Währungsseite her gesehen. Solche Steuergutscheine unter Ausbeutung des bisherigen Verwendungszweckes zur Finanzierung öffentlicher Aufträge verwendet werden, so ließe die Reichsregierung vor der schweren Frage, den Gemeinden die Bezahlung dieser Steuergutscheine weitgehend zu erleichtern und der Zweck würde dann sein, den Gemeinden die Möglichkeiten über das Maß ihrer gegenwärtigen Leistungsfähigkeit hinaus zu eröffnen.

Die Reichsbank habe die Aufgabe, darauf zu achten, daß sich nicht im Zusammenhang mit vergrößerter Arbeitsbeschaffung eine Inflationsgefahr herausbilde. Die ganze Eigentümlichkeit der Angelegenheit sei die, daß die Angelegenheit der Aufträge, die sie sich dem Senat im Laufe der Verhandlungen dargestellt hat, sehr Vorleben, seine Abstimmung und seine Erzielung, sprechen dagegen, daß er einen von langer Hand vorbereiteten Landesvertrag begangen hat, daß er Landesverträge von Profession war, oder daß er aus irgendwelchen sonstigen Gründen ohne bestimmten Anlaß sich hätte herbeigeeilt, Landesverträge zu beschließen. Hat er die Zeit beantragen, so ist das zurückzuführen auf die Schrottschießungen, die ihm vorgeworfen sind, an denen er aber unschuldig war, und wobei sich die Direktion geweigert hat, ihm eine Erklärung auszustellen. Das hat ihn erbittert, und aus dieser Erbitterung heraus kam der Angelegenheit den Verrat begangen haben.

Die Zone des wirklichen Verdachts beginne aber ganz unabweisbar bei der Beurteilung der Angelegenheit zu werden. Sie ist dazu viel zu unbestimmt. Die ganze Eigentümlichkeit der Angelegenheit sei die, daß die Angelegenheit der Aufträge, die sie sich dem Senat im Laufe der Verhandlungen dargestellt hat, sehr Vorleben, seine Abstimmung und seine Erzielung, sprechen dagegen, daß er einen von langer Hand vorbereiteten Landesvertrag begangen hat, daß er Landesverträge von Profession war, oder daß er aus irgendwelchen sonstigen Gründen ohne bestimmten Anlaß sich hätte herbeigeeilt, Landesverträge zu beschließen. Hat er die Zeit beantragen, so ist das zurückzuführen auf die Schrottschießungen, die ihm vorgeworfen sind, an denen er aber unschuldig war, und wobei sich die Direktion geweigert hat, ihm eine Erklärung auszustellen. Das hat ihn erbittert, und aus dieser Erbitterung heraus kam der Angelegenheit den Verrat begangen haben.

Bullerjahn freigesprochen

Leipzig, 3. Dezember.

Nachdem den ganzen Monat November über verhandelt worden war, verurteilte Senatspräsident Dr. Büniger als Vorsitzender des IV. Strafsenats folgendes Urteil im Wiederanfrageverfahren Bullerjahn:

Der Angeklagte Oberleutnant Walter Bullerjahn wird unter Ausbeutung des Urteils des IV. Strafsenats vom 11. Dezember 1925 aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Unter den Zuhörern bemerkte man insbesondere eine große Anzahl von Mitgliedern des Reichsgerichts. Ein großes Polizeiaufgebot sorgte für Aufrichtigkeit und Ruhe und Ordnung, obwohl im dicht besetzten Verhandlungssaal wie auch auf dem Platz vor dem Reichsgericht, auf dem sich große Mengen Neugieriger versammelt hatten.

*

In der Begründung zur Freisprechung des Angeklagten Bullerjahn erklärte Senatspräsident Dr. Büniger u. a. weiter: Es ist schon darauf hingewiesen, daß der gesamte Tatbestand neu festgestellt werden mußte. Die persönliche Vernehmung des Generaldirektors von Gontard ist erfolgt. Er wurde oft und eingehend vernommen, und vom Präsidium der Vernehmung ihm gegenüber ist während des Verfahrens gemacht worden. Erinnerungswort haben sich auch in den meisten Fällen zugunsten des Angeklagten gezeigt. Auch die Annahme, daß das Wert Vorteile durch den Verrat gehabt habe, ist nicht erwiesen. Aber die Aussage des Zeugen von Gontard,

aus sich heraus beurteilt, ist nicht geeignet, als Beweisgrundlage für eine Verurteilung der Angelegenheit zu werden. Sie ist dazu viel zu unbestimmt. Die ganze Eigentümlichkeit der Angelegenheit sei die, daß die Angelegenheit der Aufträge, die sie sich dem Senat im Laufe der Verhandlungen dargestellt hat, sehr Vorleben, seine Abstimmung und seine Erzielung, sprechen dagegen, daß er einen von langer Hand vorbereiteten Landesvertrag begangen hat, daß er Landesverträge von Profession war, oder daß er aus irgendwelchen sonstigen Gründen ohne bestimmten Anlaß sich hätte herbeigeeilt, Landesverträge zu beschließen. Hat er die Zeit beantragen, so ist das zurückzuführen auf die Schrottschießungen, die ihm vorgeworfen sind, an denen er aber unschuldig war, und wobei sich die Direktion geweigert hat, ihm eine Erklärung auszustellen. Das hat ihn erbittert, und aus dieser Erbitterung heraus kam der Angelegenheit den Verrat begangen haben.

Die Zone des wirklichen Verdachts beginne aber ganz unabweisbar bei der Beurteilung der Angelegenheit zu werden. Sie ist dazu viel zu unbestimmt. Die ganze Eigentümlichkeit der Angelegenheit sei die, daß die Angelegenheit der Aufträge, die sie sich dem Senat im Laufe der Verhandlungen dargestellt hat, sehr Vorleben, seine Abstimmung und seine Erzielung, sprechen dagegen, daß er einen von langer Hand vorbereiteten Landesvertrag begangen hat, daß er Landesverträge von Profession war, oder daß er aus irgendwelchen sonstigen Gründen ohne bestimmten Anlaß sich hätte herbeigeeilt, Landesverträge zu beschließen. Hat er die Zeit beantragen, so ist das zurückzuführen auf die Schrottschießungen, die ihm vorgeworfen sind, an denen er aber unschuldig war, und wobei sich die Direktion geweigert hat, ihm eine Erklärung auszustellen. Das hat ihn erbittert, und aus dieser Erbitterung heraus kam der Angelegenheit den Verrat begangen haben.

Ein hartes Verdachtsmoment ist und bleibt aber schließlich der Komplex der Angelegenheit, die zweimal in der öffentlichen Zeit im Vordergrund stehen. Diese beiden Angelegenheiten lassen sich wohl eine einwandfreie Antwort darauf verlangen: Was wollte denn der Angeklagte dort um diese Zeit? Eine solche einwandfreie Antwort hat der Angeklagte nicht gegeben. Seine Antworten trafen an Unwahrscheinlichkeit und sind wohl auch unwahrscheinlich. Der Angeklagte hat in diesem Zusammenhang auch sonst Unwahrscheinlichkeiten gesagt. Das

sind so starke Verdachtsgründe, daß der Senat schwanke, ob sich durch eine Beurteilung zu ergeben habe: a) aus dem Grunde der Drohungen, b) deshalb, weil der Angeklagte über seine Unannehmlichkeiten im Hofweg befriedigende Antworten nicht gegeben hat. Wenn der Senat gleichwohl nicht zu einer Verurteilung kam, so deshalb, weil es nicht ganz ausgeschlossen, wenn auch unwahrscheinlich erscheint, daß der Angeklagte seinen Freund im Hofweg hat befriedigen wollen, und daß er auch die Ansicht gehabt habe, den Hof aufzusuchen, um eine Ehrenkürzung, wie er behauptet, sich ausstellen zu lassen. Der Angeklagte ist in immer sehr hart darauf ausgegangen, daß ihm seine Unschuld beigegeben wird. Wir haben dann in der Angelegenheit der Schrottschießungen gesehen. Zusammenfassend: Der Angeklagte ist also erheblich verdächtig, aber sowohl für die Frage der Taten wie für das Gesamturteil steht der Schlußstein in den Beweisen. Der Angeklagte war deshalb freigesprochen.

Auf dem Platz vor dem Reichsgericht wurde der freigesprochene Bullerjahn von einer großen Menschenmenge erwartet. Er war von seiner Mutter begleitet und ist von vielen Seiten begrüßt worden. Mit einem Blumenkranz in der Hand, begab er sich in Begleitung der Volksmenge zum Volkshaus.

Man erwartet Neurath

Genf, 3. Dezember.

Herriot ist am Sonnabendvormittag hier eingetroffen und beschäftigt, bis Donnerstagabend in Genf zu bleiben. Im Gegenatz zu den optimistischen Erwartungen von amerikanischer Seite zeigt man sich in den leitenden französischen Kreisen durchaus pessimistisch hinsichtlich einer baldigen Regelung der Gleichberechtigungsforderung.

Herriot empfing vormittags den Generaldirektor der Abrüstungskonferenz, General B. u. e. f. c. h., zu einer längeren Unterredung. Man beschäftigt sich nach dem Eintreffen Neuraths eine gemeinsame große Besprechung der fünf Großmächte abzuhalten, in der die Gleichberechtigungsforderung und der weitere Ablauf der Abrüstungskonferenz behandelt werden sollen.

In unterrichteten Kreisen wird jetzt allgemein auf die neuerdings veräußerte zutage getretenen Gegensätze zwischen der englischen und der amerikanischen Regierung in der Abrüstungsfrage hingewiesen. Die Gleichberechtigungsforderung muß im übrigen nach amerikanischer Auffassung eine unzulässig baldige Lösung finden, da das Fernbleiben Deutschlands von der Abrüstungskonferenz als Hindernis für die Wiederherstellung des allgemeinen Vertrauens und die Wiederherstellung der Weltwirtschaftskrisis empfunden wird.

In einer Unterredung mit Norman Davis am Freitag hat der japanische Londoner Botschafter Matsuda von den großen Linien des neuen japanischen Flottenvorschlages Mitteilung gemacht.

Nach den jetzt von Venedig hier ausgearbeiteten Räumen besteht die Absicht, den ersten Abschnitt der Abrüstungskonferenz im Laufe des Frühjahrs endgültig mit der Annahme eines allgemeinen Protokolls abzuschließen, indem eine Frist von fünf bis acht Jahren für dessen Durchführung vorgesehen werden soll. Der zweite Abschnitt würde danach erst in fünf bis acht Jahren wieder beginnen.

MacDonald und Simon statteten in den Mittagsstunden dem französischen Ministerpräsidenten einen längeren Besuch ab. Der Besprechung mochte Paul-Boncour bei. Auf englischer Seite wird hauptsächlich mitgeteilt, daß die gegenwärtigen Besprechungen den alleinigen Zweck der Klärung der Gleichberechtigungsforderung und der Rückkehr Deutschlands in die Abrüstungskonferenz dienen.

Die Kompaniemutter geht auf den Weihnachtsmarkt

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Fest der Liebe — Fest der Kameradschaft!

Oberfeldwebel früher nannte man sie die „Gaismähen“ — haben immer alle Hände voll zu tun, aber zu den unendlich vielen kleinen Dingen des alltäglichen Dienstes, die so eine geplagte „Kompaniemutter“ von früh bis spät zu erledigen hat, kommt jetzt noch etwas anderes: kommen die Vorbereitungen für die Tage, bei denen der sonst so scharfe Trennungsschritt zwischen Dienst und Privatleben sich verwischt. . .

Weihnachten in der Kaserne! Das ist eine dienstliche und eine private Angelegenheit zugleich, eine offizielle und eine rein persönliche Freude — und in dieser Verbindung als Fest der Liebe für den Soldaten zugleich das Fest der Kameradschaft! Und deshalb legen die Oberfeldwebel und Zahlmeister in diesen Tagen vor dem Fest die raube Schale ab, mit der sie sich umhüllen, um den Stürmen des Alltags zu trotzen, — das Auge, das sonst mit Entbedertheit das letzte Glänzen der Stube entdeckt, bekommt einen milden Glanz, und der tiefe Bass der Stimme wird um effliche Nuancen sanfter. Es gilt, allen Freude zu bereiten und mit List und Wit die kleinen Schwächen der Kameraden zu studieren, um sie launig und zum allgemeinen Kurzweil damit aufzuheben.

Doch zuerst wird Kasernenputz gemacht. Denn nicht nur zum Kriegsführen, — auch zum Festfeiern braucht der Soldat Geld! Und wenn er selbst in diesen Zeiten noch etwas davon hat, so liegt das an der Zucht und Ordnung, die bei ihm auch in diesen Dingen herrscht. Die Kompaniekasse, die Bataillonkassette und die Kantinenskasse werden geputzt, und ihr Inhalt mit feierlicher Sorgfalt gezählt, denn davon hängt es ab, wie schön Weihnachten in der Kaserne werden wird.

Das ganze Jahr über wurden die Kompanie- und Bataillonkassen mit vielen kleinen Spenden bedacht, die oft zu einem ganz netten Stämmchen anwachsen. Nur selten wird etwas entnommen: wenn etwa das Bataillon einen Bierabend gab; der Hauptinhalt gilt für das letzte und schönste Fest des Jahres! Der Kantinenvirt ist vertraglich verpflichtet, für jeden Mann, den er versorgt, pro Tag einige Wenigke in die Kasse zu legen, und so ist allmählich auch diese erfreulich angewachsen.

Mit diesem Guthaben im Hintergrund wandert der Oberfeldwebel — wird bataillonweise gefeiert: der Zahlmeister — auf den Christkindmarkt. Ein großer Weihnachtsbaum wird aufgestellt, Baumstumpf und allerhand nützliche und praktische oder angenehme und wohlfeile Dinge für die Verloftung: Wein und Zucker, Zigaretten, Zigaretten, Soffenträger, Kaffeeapparate, auch eine Gans und Würste

läuft die Kompaniemutter ein — und wenn der Weihnachtsbaum ihm zu teuer erscheint, handelt er noch energischer einen kleinen als Zugabe mit ein, denn auch die Leute, die am Heiligabend Wache haben, sollen in der Nacht ihre Bäumchen mit den brennenden Kerzen haben.

Die Bräute kommen. . .

In den kleineren Garnisonen ist das Weihnachtsfest eine gesellschaftliche Angelegenheit des Ortes, der einige Tag, an dem sich das Bataillon gewissermaßen verzahnt, kann für die Gastfreundschaft, die es in dieser Stadt genießt. Der Herr Bürgermeister ist mit den Honoratoren seltener eingeladen, die Spigen der Gesellschaft mit ihren Damen — und die Soldatenbräute kommen!

Unter dem brennenden Baum findet die Verloftung statt: da gibt es als ersten Preis einen Koffer, und der Gefreite, der ihn gewinnt, strahlt über ganz Gesicht. Jetzt kann er seinen Kameraden auf den Markt werfen und morgen mit einem handelsmännlichen Koffer in den Urlaub fahren. Einer gewinnt eine Gans, ein Familienvater ein großes Würstchen, da gilt es am Abend für die Gewinner und die Kameraden vom Nachbarn, Ehbaren, Trübsamen gleich zu verlocken. — Und wenn das Schicksal trotz der vorzüglichen Kompaniemutter einen Streich spielt und ihm etwas befeuert, womit er beim besten Willen nichts anzufangen weiß, der beginnt die Gaben der Kameraden zu studieren und Kaufangebote zu machen.

Und dann — die Beförderungen!

Aber die schönsten Gewinne, — die folgen noch! Der Bataillonskommandeur hat eine feierliche Rede gehalten und wie ein geschickter Dramatiker sich den Höhepunkt bis zum Schluß aufgehoben: da reicht ihm sein Adjutant einen Zettel, und er verteilte die neuherausgegebenen Beförderungen. Und manches Gesicht, das sich schon im Glanz der Weihnachtskerzen und angedeutet der Gaben erhellt, beginnt jetzt noch viel mehr zu strahlen. Denn wer hier einen Treffer zieht, freut sich noch mehr darüber, als über die Lohne und Gewinne, die der Feldwebel mitbringt.

Trotz all dieser Belohnungen. Die Kompaniemutter scheinen sich, wenn zum Schluß der obligate Tanz begonnen hat, heimlich aus dem Saal, suchen die Wachen und Posten auf, denn auch in dieser Nacht muß Ordnung sein. Und sie studieren, ob auch hier die Freude, die sie bereiten, einbezogen ist, ob sich auch die Wachen und Posten unter ihrem Weihnachtsbaum über ihre Geschenke freuen.

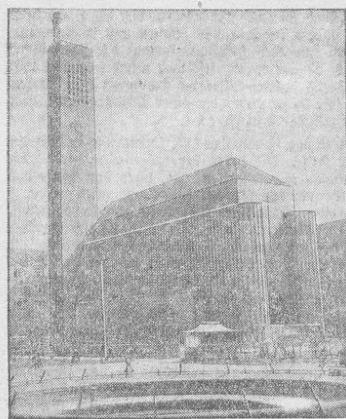
Aus den Fenstern der Kaserne, die sonst nüchtern und still wie ein Steinbild ersten Dienstes scheinen, klingt die Freude des Heiligabend, die Musik, strahlt der Glanz der Kerzen.

Bis am nächsten Morgen die Hölle ihrer Anwesenheit mit Kerzen, Ästen und Kassen hinausziehen zu einem vier- bis fünfjährigen Weihnachtsurlaub. Und wenn sie wiederkommen, rüsst die andere Hälfte, die das letzte Mal Weihnachten in der Heimat und Neujahr in der Kaserne war, zur Abschied, um diesmal das Neujahrsest mit den Ihren zu begehen.

Bis die Lichter ausgebrannt, die Räume von den Tannenzweigen ausgefüllt, die Geschenke verzehrt und in den alltäglichen Gebrauch übernommen sind, ist alles wieder da. Das schöne Fest ist zu Ende gefeiert, die Erinnerung an das alte Jahr mit einem fröhlichen Schluß hinuntergeschütt, man war zu Hause, man war froh. Und das neue Jahr bringt neuen Ernst und neue Arbeit. . .

M. M.

Berlins modernste Kirche



Die neue Kirche der evangelischen Gemeinde in Berlin-Wilmersdorf.

eine Schöpfung des Architekten Fritz Höber, stellt eines der modernsten Gotteshäuser der Welt dar. Der wirkungsvolle Bau umfaßt nicht nur das eigentliche Kirchengebäude, sondern auch Räumlichkeiten für kirchliche Versammlungen, für geistliche Konzerte und Theateraufführungen.

in PELZEN

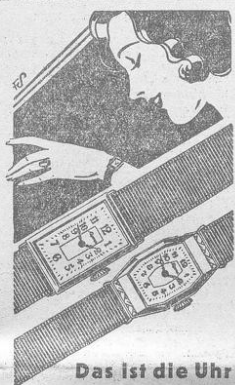
finden Sie reichhaltige Auswahl und fachkundige Bedienung! **pelz-taschen**, echt Fellen, nach Maß in eigenen Werkstätten Pelz-Änderungen prompt u. preiswert.

Käthe vor Mohr
Damen-Hüte und Pelze
Lange Straße 33 — Telefon 4107

Oldenburger Kunstverein

Augusteum

Ausstellung des Oldenbg. Künstlerbundes.
G. Rieger-Gedächtnis-Ausstellung.
Sonberausstellung Ed. Niehmann.
Beginn: Sonntag, den 4. Dezember.
Geöffnet täglich von 11 bis 13½ Uhr,
Sonntags und Mittwochs auch von 15 Uhr
bis zum Dunkelwerden.
Eintritt f. Mitglieder frei, f. andere 50 Pf.



Das ist die Uhr
die Sie sich wünschen
— klein und zierlich
unbedingt ganggenau
— nicht zu teuer
dabei von reizvoller
Schönheit — eine
Alpins-Uhr

Alpins
in der Schüttingstraße

Puppen-Perücken

Schon von 1/2 an erhalten Sie bei mir
eine Perücke in allen Farben.
Anfertigung auch von ausgelammiert. Haar.
Barbiepuppen von 2/2 an.
Haar-Gesamtheit in jeder Ausführung.

Joh. Grave
Damen- und Herren-Haaregeschäft,
Meyenstraße 1.

Grete Wieland

Johannisstraße 39
Anfertigung von Lampenschirmen
Alle Systeme werden neu besogen

Walter Freese

bislang Mitinhab. d. Firma Theodor
Freese (Bettencree) empfiehlt
zum Weihnachtsfeste

Anfertigung

von Wäsche aller Art. Spezialität
Oberhemden nach Maß.

Taschentücher

zu denkbar günstigsten Preisen.

Namenstickern mit der Maschine

Vertretung erster süddeutscher
Wäscheaussteuerfabriken.

Achterstr. 52, I. Etage
Eingang durch die Mitteltür

38 Diese Einheitspreise sind wahre Kleinheitspreise

Hier nur einige Beispiele unserer phantastischen Leistungen. Das ist die große
Gelegenheit zum billigen, guten Weihnachts-Einkauf

- | | | | | |
|-----|---|-----|--|-----|
| 68 | Ovale Decke mit Spitze u. Einsatz
Taschentuch mit Handkl., Nacht-
tischdecke, reich garn., 2 Handkl.
Eisdeckchen, moderner Kragen . . | 38 | Decke, 60x60, reich garniert, gez.
Küchen-Handtuch, 2 Reineinen-
Taschentuch, ovale Decke m. Spitze
u. Eins., eleg. Tüllnachthemdenpasse | 68 |
| 98 | Gez. Decke, 130x130, Haustuch
Nachthemd, schöne Muster, Tag-
hemd mit Handkl.-Spitze, Kissen-
rüllungen, eckig und rund . . . | 98 | Gez. Spielanzug, versch. Gr., Decke
130x160, Haustuch, Decke, rund,
100x100, reich garn., gez. Decke,
4 Quadr., 80x80, m. Eins. u. Spitze | 138 |
| 138 | Kissenbez. m. Handkl.-Ecken, Gez.
Decke m. Hohlraum, 180x160, prima
Haustuch, eleg. Prinzess-Rock auf
Wascheide, m. Spitze, Nachthemd
u. Makob., mit Handkl. garniert | 250 | Elegant. Nachthemd a. Wascheide
Handtischdecke, 90x90, rund, Hand-
klapp-Decke, rund u. eckig, reich
garniert, Pyjama, gute Qualität | 350 |

Weitere Schlagerangebote zu Einheitspreisen in unseren Fenstern

350 Spitzenhaus SEELNFREUND



Fünf Wundersachen!
Kauf ein von noch fünf
nur bei uns!

Gediegene Warenausstellungen in drei Geschossen!

Obst aufwende Fußboden-Abbildung:

3 Tafeln = 300 g Vollmilchschokolade zusammen **50 Pf.**

3 Weihnachtsmänner, Schokolade . . . zusammen **10 Pf.**

Clemens Hitzegrad u. Comp.
RITTERSTR. 17-18 MÜHLENSTR. 2
5000 Quadratmeter Verkaufs- und Lagerräume, 12 Schaufenster

Wärmungen, Einlagen, jenseitig, Obel,
Wärmungen und Anzüge
werden gefertigt und genäht in der
Südburger Schlosser, Schlossplatz 11 u. Gültigkeitsstr. 9.
Fernsprecher 3421.

Auskunftei

Privat- u. Geschäftsauskünfte
jeder Art vermittelt

Boites & Fels

Oldenburg, Lange Straße 2 u. d. Sappan.

Einmal fünf für ein!

Güternagen - Wachs entfernt vollständig
Güternagen u. Gornbunt 1 Mt. Nur bei
Angebot J. Sifke, Lange Str. 11.

Frau Käthe Lücken

staatl. gepr. Masseurin
Massage u. Fußpflege, Güternagen u. harte
Näse werden schmerzlos entfernt
Oldenburg, Kirchhofstr. 7
Tel. 4220.

2000 Lampen

Feine Qualitätsarbeit,
Serzug auch durch
ihren Elektriker.
Lampen-Brunecker,
Lampenschirmfabrik
Oldenburg, Bleicherstr. 5
Bremen, Osterstr. 33
Hannover, Breite Str. 7



Europa im Heim

durch

NORA

Zweikreis-Empfänger

Besonders wertvoll durch:

auf ca. 60 Stationen geeichte

Zeigerskala

bequeme Einknopfbedienung

einwandfreie Trennschärfe

hervorragende Klangqualität

eingebauten Sperrkreis

auf Wunsch mit dynam. Laut-

sprecher eingebaut

von RM. 120,- o. Röhren ab

NORA

Lautsprecher

Einkreis, Dreikreis

und Superhet-

Empfänger



NORA

Erhältlich in allen Fachgeschäften

Bezugsquellennachweis durch

Herrn Willy Thews, Bremen, An der Weide 4/5



Nur in Fachgeschäften

mit dem roten

Zentra-Wappen

Die zuverlässige

Zentra

Taschenuhr

Mod. Bürobedarf

Sämtliche Drucksachen für Kontor

u. Familie

Papiergroßhandlung

Ernst Appelspiel Nachf.

Inh. Wilh. Junge

Oldenburg i. O., Gertrudenstraße 12

Fernruf 4466

Uhren u. Goldwaren

Wegen Aufgabe des Ladengeschäftes
verkaufe ich mein unter Einkaufspreis:
Wanduhren, Wecker, Taschenuhren, Arm-
banduhren, Uhrenteile, goldene Dinge usw.
Sehe Gelegenheit zum billigen und guten
Einkauf von

Weihnachtsgeldchenken.

Sämtliche Uhren garantiert Qualitäts-
ware. Reparaturen an Uhren und Gold-
waren gut und billig.

Albert Müller, Uhrmacher.

96 Radorfer Straße 96, Seiteneingang.

Eigene Herstellung

f. Marxlpan

Spekulatius, Braune Kuchen

Täglich frisch

Wiener Keks

Lange Str. 67/68



Zugreifen!

Die niedrigen Preise

für die wertvollen

Modellmännchen mit

Edelpelzen er-

leichtern Ihnen die

Erfüllung Ihrer Weih-

nachtswünsche! *



Melching

feine

Wäsche

arbeit

liefert billig Alber,

Dietrichsweg 12



Ein
gutes Bett von

Bettencree

Achterstraße 52

dann haben Sie den Himmel auf Erden,
besonders, wenn Sie die herrlichen
Schlaraffia-Matratzen wählen

Wer große Stoff-Auswahl liebt

findet gute Qualitäten in Seidenstoffen Kleiderstoffen Mantelstoffen am besten in

Kleiderstoffe gemustert . . . von Rm.	0.90 an
Kleiderstoffe reine Wolle . . . von Rm.	0.96 an
Mantelstoffe 140 cm breit . . . von Rm.	2.90 an
Seidenstoffe alle modernen Gewebe in riesiger Farbauswahl	

Breuches Stoff-Étage

Größtes Stoff-Spezialgeschäft, Gaststr. 28, nur eine Treppe



Wenn die Kerzen brennen, sollen Wünsche in Erfüllung gehen. Mit welchen bescheidenen Mitteln »Frauenwünsche« erfüllt werden können - sehen Sie in unseren Weihnachts-Schaufenstern Lange Straße 60 Ecke Gaststraße

Melching



Anlagen und Reparaturen

werden fachgemäß u. billig ausgeführt

H. Herborth,
Ing.-Elektro- und Feinmechanikermeister,
Haarenstraße 3



Ich zeige Ihnen eine große Auswahl in Zentrax-Uhren und erbitte Ihnen unverbindlichen Besuch, beachten Sie bitte meine Auslagen. Auf Wunsch stelle ich Ihnen jedes Geschenk bei Weihnachten zurück

Georg Krüger
Inhaber: Friedrich Gurli, Markt 9

Der Photoapparat für den ernstesten Amateur!

Die Contax	Mk. 245.00	270.00
Die Leica	Mk. 135.00	240.00 250.00
Die Makinette	Mk. 198.00	
Die Makina	Mk. 252.00	
Die Rolleiflex	Mk. 198.00	222.00

Heimkinos Mk. 59.00 56.00 80.00 110.00 162.00 175.00
247.00 314.00 486.00

Vergrößerungsapparate in größter Auswahl
Auf Wunsch Teilzahlung

Carl Wöltje

Spezialhaus für Photographie
Heiligengelstr. 6. Fernr. 5014

„Heraklith“-Leichtbauplatten

Isolierend gegen Kälte, Wärme und Schall
fördern gesunde Bauweise. Ständiges Lager:

Wilhelm Weitz jun., Oldenburg
Fernsprecher 5127 - Baustoffe - Kaiserstraße 19

Ein mühsames Finden
der billigen Arde-Puppenwagen ist wieder eingetroffen



30 Prozent billiger als im Vorjahr.

Alleinverkauf bei

St. Lufmann, Gellertstr. 27

Als Weihnachtsgeschenk eine gute Photographie

Aufnahmen bei jedem Wetter bis 7 Uhr abends

Sonntags den ganzen Tag geöffnet

FEILNER & MOHAUPT
Besser
Rosenstraße 29, Ecke Pferdemarkt, Tel. 3422

Staatlich genehmigt.

Comeniusschule

Private höhere Lehranstalt
OLDENBURG in Oldbg.

Sechste bis Obersekunda für Knaben und Mädchen. Kleine Klassen. Hervorragende Lehrkräfte. Eingehendste Förderung.

Leiterin Clara Maria Arnold
Taubenstraße 18, Tel. 5297.

Das Bett - aus Holz oder Stahl?

Für moderne Wohnungen wählt man das elegante, hygienische Stahlbett, denn es ist formstark, bequem, haltbar und leicht zu reinigen, gut und preiswert

RICHARD Liernath
Haarenstr. 54/55

Zur Weihnachtsfeier
des Aufstiegsstabs. Große
günstigste Preisunterbietungen

Chlor. Olgowen

und das Ideal jeder Hausfrau:
Unverändliche Vorführung
zeitgemäße Preise.

Sonntagsöffnung von Emil Tondur
Fernruf 2127 Gaststraße 3



Bohlenbänken 89.30, 73.50, 65.00
58.50, 49.40 Mk.

Waggeboden, 8' breite mit Woll-
füllung 37.25, 32.50, 27.70, 22.85
19.50, 18.50, 13.90 Mk.

Waggeboden mit Teich, Polier-
stein 12.-, 9.-, 8.-, 6.50

Ballmann-Sonnen
mit Aufhängen. 52

Landestheater Oldenburg

Sonntag, 4. Dez.
8-10: A. A.
„Die endlose Straße“
0.50 bis 4.00 Mk.
7-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
0.70 bis 4.50 Mk.

Montag, 5. Dez.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Dienstag, 6. Dez.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Mittwoch, 7. Dez.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Donnerstag, 8. Dez.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Freitag, 9. Dez.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Sonntag, 11. Dez.
11-12: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Montag, 12. Dez.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Dienstag, 13. Dez.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Mittwoch, 14. Dez.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Donnerstag, 15. Dez.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Freitag, 16. Dez.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Sonntag, 18. Dez.
11-12: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Montag, 19. Dez.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Dienstag, 20. Dez.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Mittwoch, 21. Dez.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Donnerstag, 22. Dez.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Freitag, 23. Dez.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Sonntag, 25. Dez.
11-12: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Montag, 26. Dez.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Dienstag, 27. Dez.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Mittwoch, 28. Dez.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Donnerstag, 29. Dez.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Freitag, 30. Dez.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Sonntag, 1. Jan.
11-12: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Montag, 2. Jan.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Dienstag, 3. Jan.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Mittwoch, 4. Jan.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Donnerstag, 5. Jan.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Freitag, 6. Jan.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Sonntag, 8. Jan.
11-12: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Montag, 9. Jan.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Dienstag, 10. Jan.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Mittwoch, 11. Jan.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Donnerstag, 12. Jan.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Freitag, 13. Jan.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Sonntag, 15. Jan.
11-12: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Montag, 16. Jan.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Dienstag, 17. Jan.
8-10: A. A.
„Die drei Musketiere“
Sonst.

Lehrerin

gibt Unterr. u. Nachh. in allen Schulfächern, einigst. Latein u. Mathematik. Rufnummer: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Der gute, 1000fach bewährte
Buderer-Dauerbrand-Ofen
jetzt schon von 58.- RM an

August Frühling

Herd-, Ofen- und Fliesen-Spezialhaus
Donnerschwer Str. Fernr. 3223

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt
Bertha Teebken
Ludwig Ripken
Wardenburg Oberleite
Rein Empfang

Hanna Döhler
Karl Johannes
grüßen als Verlobte
Oldenburg i. O., den 4. Dezember 1932

Vermählungs-Anzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt
Adolf Thiele und Frau
Klara geb. Beth
Oldenburg-Osternburg,
den 4. Dezember 1932

Todes-Anzeigen

Oversten IV, den 2. Dez. 1932.
Heute nachmittag um 4 Uhr ent-
schied sanft u. ruhig nach langem,
mit großer Geduld ertragenem
Leiden mein lieber Mann, unser
guter Vater, Schwiegervater, Bruder,
Schwager und Onkel
Schneidermeister
Diedr. Kapels
in seinem 50. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Marie Kapels geb. Schmidt
nebst Kindern u. allen Angehörigen
Beerdigung am Dienstag, dem
6. d. M., vom Engl. Kranenhaus
aus um 3 Uhr. Einsegnung 2 1/2 Uhr.
Einmalige jugendliche Kranz-
den werden zum Kranenhaus
erbeten.

Statt Anrede.
Wunderloh, den 1. Dez. 1932.
Heute morgen entließ plötzlich
und unerwartet, nach harter, be-
trübter Krankheit, uns liebe Schwie-
ger, Schwagerin und Tante
Frau
Katharine Schütte
in ihrem 51. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Dienst-
tag, dem 6. Dezember, nachmittags
2 Uhr, auf dem alten Friedhof in
Hatten statt. Trauerandacht um
12 1/2 Uhr im Sterbehause.

Dankkagungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Heimgang meines lieben
Vaters, unseres guten Vaters, sagen wir
allen unseren

innigsten Dank

Frau Johanne Nies u. Kinder.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Hinscheiden meines lieben
Vaters sagen wir hiermit allen unseren

herzlichsten Dank

Emil Niesen u. Familie.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Hinscheiden meines lieben
Vaters und guten Vaters sagen wir auf
diesem Wege allen unseren

herzlichsten Dank

Frau Emma Matzger
und Kinder.

Schriftl. Heimarbeit.
Verlag Vitalis,
München 13.

2. Beilage

zu Nr. 331 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, dem 4. Dezember 1932

Der Stand der Steuern

Statistisches Landesamt

Die Dezemberberichte der Statistiken der Landesämter ergeben nach Berechnung des Statistischen Landesamtes unter Berücksichtigung der Ziffern 1 als sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering, für die Landesteile Oldenburg, Lüneburg und Verden folgende Durchschnittswerte: Winterweizen 2,9, 2,6, 2,7, 2,7; Winterroggen 2,7, 2,6, 2,7, 2,7; Wintergerste 2,7, 2,5, 2,6, 2,6. Die andauernden Herbstniederschläge, die die Bestellung im Monat Oktober erheblich behinderten und verzögerten, haben auch eine starke Verunsicherung der damals bestellten Flächen hervorgerufen. Die Winterung im November dagegen war im allgemeinen für die Entwicklung der Winterfrucht nicht ungünstig, auch konnten noch nicht besondere Befürchtungen ausgesprochen werden. Aus einigen Bezirken wird über Schäden durch Aderschneeden berichtet.

Einkauf

Die Frau im Kampf zwischen Poesie und Prosa

Zum Einkauf gehört eine Schaufenster-Revue. Und welche Frau könnte etwas — und sei es auch nur eine Kleinigkeit — einkaufen, ohne zuvor alles getan zu haben, sich einen Lieberlist über das in verschiedenen Geschäften Vorgegebene zu verschaffen? Niemals kauft eine rechte Frau eine Kasse im Lad. Und wie wichtig ist für sie das Gefühl, langsam hastenwärts und durch die belebten Geschäftstraßen zu schweben, wenn sie weiß, daß sie gerade nichts zu tun und zu verkaufen hat. Vor den Schaufenstern tut sie für sich mit ihrem innerlichsten Interesse und Verständnis für Einzelheiten die Mode, die Kunst, das Leben auf. Sie findet als Ausstellungsräume des Einzelhandels gewissermaßen ein lebendiger Querschnitt des heutigen Mode- und Kunstschaffens. Trotz des vielfältigen Ausdrucks unseres heutigen Lebens ist die Frau einkaufstüchtig, jede einzelne Neuherstellung der vielgestaltigen und vielgestaltigen Weltarbeit der Gegenwart auf sich wirken zu lassen. Jederzeit ist sie mit Vergnügen bereit, auch dem Wiedererleben der alltäglichen Dinge ihr Interesse zuzuwenden.

Im Dezember ist der Einkauf und all das, was damit zusammenhängt, für die Frau doppelt anziehend. In jedem Frauenberg regnen sich die Weihnachtswünsche. Ueber Nacht sind sie da wie die Knospen, wie im Frühling die Blätter und die Blüten am Baum und Strauch. In den Schaufenstern loden die neuen Modelle. Wie oft wird aus dem einfachen, gelegentlichen Einkaufsgang überraschend schnell eine Modenschau. Gern läßt sich die Frau beim Anblick der mehr oder weniger schönen und geschmackvollen Kleider die Augen beglückend der Sonne oder der feinsten Wärme verorten. Wollig verweilt sie sich in die Atmosphäre, die um die Versuchungen der Mode weht und freut sich an all dem Schmuck und Eigenartigen. Jede Modenwandlung wird schon, wenn Frauengestalten auf ihr ruhen, jedes neuartige Kleidungs- und Modeschick wird reizend, wenn Frauenhände es berühren. Es sind wunderbare Dinge, die in den Läden ausgebreitet sind und für jede Frau ein unvergänglicher Quell freudigen Erlebens.

Zuweilen ist freilich der Einkauf mit Schwierigkeiten und Hemmnissen verknüpft, ein Fall, der stets dann mit unerschütterlicher Sicherheit einzutreten pflegt, wenn die Poesie der fräulichen Toilettenwünsche mit der Geldbeutelprosa des Gatten in Widerspruch steht. Hier steht die Romanistik im Geschäftsleben ein; mit psychologischer Schärfe haben die Inhaber der großen Waren- und Kaufhäuser schnell durchschaut, worauf es ankommt, wenn der Mann den Toilettenbedürfnissen seiner Frau nicht das richtige Verständnis entgegenbringt und gerade diesen ihren Wünschen kein williges Ohr leiht. Sie tun alles Mögliche, um den Besuch ihrer Häuser auch dem Manne zu einem ästhetischen Genuß zu machen.

Der Einkauf der Frau ist eine Handlung, die zwar mit der Wahl die Qual verbindet, aber doch in jeder Hinsicht mit Leben und Spannung geladen ist. Beim Suchen, Wägen und Wägen durchzögert die Frau ein angenehmes, fantasievolles Erregung ein frohes, erwartungsvolles Fräulein, eine unheimliche Empfindung überquellender Freude, die anmutig und dilettantisch, aber doch auch überaus feinsinnig ist. Jede Frau ist beim Einkauf dem Magnet verfallen, der sie

am meisten anzieht. Mit allen Mitteln, Rissen und Schlichen sucht sie das zu erwerben, was ihr gefällt. Der Wunsch, schön zu sein und ihren Vornehm zu zeigen, beherrscht ihre Regungen und Gefühle beim Einkaufsgang. Darum gibt es

auch nie ein Ende beim Einkauf, außer dem Distat des Geldbeutels. Wenn die Frau ihre Blicke nur in ein anderes Schaufenster richtet, hebt das gleiche beglückende Spiel in einer anderen Variation von neuem an. —

Um die Verwaltungsreform

Wir werden im Aufnahme folgender Zuschrift ersucht:

Recht werden sich überall Leute und Organisationen, die „Verwaltungsreform“ haben, daß durch Zusammenlegung von Gemeinden und Gemeinden jemand einen einzigen Kilometer längeren Weg haben könnte. Ist die Not noch so klein, daß man bei einer Gesamtverpflichtung von mehreren Hunderttausenden nicht gerne einige Kilometer mehr macht? Wie oft im Jahre haben denn „alle“ Gemeindeglieder beim Gemeindegeld oder beim Amt bzw. Amtsgerichte usw. zu tun. Und Hand aufs Herz, werden denn bei diesen „Anstiegen“, oder heute im Zeichen des Verkehrs „Anstiegen“ der Wagen, Rad, Motorrad oder Auto, Bahn usw. nur Anstiegen erlebbar? Wohl kaum! Jedenfalls sind die meisten Anstiegen mit Erleichterung anderer privater Sachen verbunden, herbeizogen doch über kurz oder lang eine größere Kilometerzahl „freudig“ zurückgelegt wird bzw. wurde. Warum sollte Angst bei Reformen, die Erparnisse bringen und Zeiten bringen sollen, wo wieder Geld da ist für Privatsachen? Was verlangen ein paar Kilometer mehr, wo auch heute noch viele der Verwaltungen von Beamten, Verwandten, Feinden usw. mancher derjenigen, die bei Reformen über einige Kilometer mehr jammern, auf 10 und 20 und mehr Kilometer gar keine Rücksicht nehmen? Und

wie gesagt, macht ein kleiner Bruchteil der Bevölkerung jährlich nur „Anstiegen“. Man lasse die Einwände beiseite: die Erparnisse werden durch viele Wege und Wege, ausgeglichen. In Zeiten, als alles „zu Fuß“ ging und die Gemeindeverwaltung gegen den Wert einer einzigen Kuh und noch weniger verwaltet wurde, da ging es an, bei 500 und 1000 Personen eine Behörde anzuführen. Wir müssen heute dazu kommen, daß 3 bis 4 Gemeinden von zusammen 2500—3000 Personen gegen Gehälter verwaltet werden von nichtigen Personen, die um 1500—2500 RM liegen ohne Pension, im Hauptberuf mehr oder weniger. Man solle ruhig die Gehälter aller Beamten auf Vortragslag setzen, und zwar so, daß die niedrigste Stufe ein menschen- und landeswürdiges Gageleinbringt, und oben keine Straßenschilder möglich ist. Die größten Gehälter erhöhen haben die unvorstellbaren, nebenamtlichen Gemeindegeldbeamten nach dem Kriege erhöht. Und es ist interessant, daß gerade viele Gegner des 9. November 1918 diese Erregungssache der Revolution so gerne behalten und in dieser Hinsicht nicht an die glückliche Vortragslag denken wollen. Das Reformwerk der Oldenburgischen Regierung ist zu begrüßen, und es muß rückwärts, d. h. gegen jede Rückschrittspolitik durchgegriffen werden auch hinsichtlich der Gehälter der Landgemeindegeldbeamten. Spezialist.

Der Stadtdenburger Etat Die Einzelheiten

In unserer gestrigen zusammenfassenden Betrachtung über den Stadtdenburger Etat für 1932/33 nannten wir bereits die Gesamteinnahmen der Steuerkasse mit 3,48 Millionen RM gegenüber 4,04 Millionen RM in 1931/32, 3,5 Millionen in 1930/31 und 3,6 Millionen RM in 1929/30. Von Interesse ist aus den Ziffern der Steuerkasse die Entwicklung der reinen Reichsteuern, nämlich der Reichseinkommensteuer und der Körperschaftsteuer, die zu beiden Steuern erbringen 1932/33 für die Stadt noch 599 000 RM, die erbrachten 1931/32 665 000 RM und 1930/31: 1 528 000 RM, also das Zweifelhafte noch heute. Da die Erträge der sonstigen Reichsteuern sich ungefähr gleichgeblieben sind, die Umsatzeinkommensteuer nur auf Grund der Erhöhung auf 2 Prozent, da auch das Aufkommen der reinen Kommunalsteuern bzw. der Kommunalzuschläge zu Staatssteuern (Grund- und Gebäudesteuer, Wegemulde, Hundesteuer, Hauszinssteuer, Feuerzinssteuer usw.) seit 1929/30 bis 1932/33 keinen wesentlichen Schwankungen unterworfen waren, so ist klar, daß der Anstieg der Reichsüberweisungssteuern nur durch andere neue Steuern gedeckt werden konnte. Das geschah durch die Biersteuer, die 1930/31 82 000 RM, 1931/32: 320 000 RM, 1932/33: 250 000 RM erbrachte bzw. erbringen sollte, dazu kommt dann noch die Steigerung der Biersteuer, 1930: 125 000 RM, 1931: 560 000 RM, 1932: allerdings vorläufig nur 280 000 RM. Aber auch die sonstigen Einnahmen der Steuerkasse, die die Umsätze bei den Reichsüberweisungssteuern weitgehend zum größten Teil abdecken konnten, beruhen nur auf der Erhebung neuer Steuern, so der Grundsteuer, in diesem Jahre die Grundsteuer und im Vorjahr und im laufenden Jahr der Wohnungsumsatzsteuer, die zwar Staatssteuer ist, von der aber ebenso wie von der Grundsteuer zusätzliche Leistungen aus dem Ausgleichsstock an die Stadt erfolgen. Die Gewerbesteuer für 1932/33 mit 360 000 RM angelegt, im Vorjahr nur mit 330 000 RM, offenbar eine Folge der Neuordnung der Steuerfälle, weil beabsichtigt der Ertrag in familiären Unternehmungen des Handwerks und Gewerbes gegenüber dem Vorjahr ganz stark zurückgegangen ist.

Wir geben nunmehr nachstehend die Aufschlüsselung m e n wieder, die für die Einzelverträge des Gesamtertrags sich ergeben. Überbetrachtung haben außer der Steuerkasse nur wenige Voranschläge. Die allgemeine Verwaltung, die Stadt (Gesamteinheit), Vermögensverwaltung, Beschaffung der Beamten der Stadtverwaltung usw.) erfordert unter Hinzunahme der Polizeiverwaltung und der

Feuerwehrkosten bei einer Gesamtausgabe von rund 1 065 000 RM, rund 570 000 RM Zuschuß (im Vorjahr: 689 000 RM). Von der Sonderverwaltung der engeren Stadt ist der Etat der Stadtkasse für Abfuhr, Straßenreinigung, Beleuchtung mit rund 320 000 RM in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen, während die Straßengasse bei rund 338 000 RM Ausgaben einen Zuschuß von 295 000 RM (Vorjahr: 353 000 RM) erfordert. Das gesamte Bildungswesen, d. h. Schulwesen und zwar höhere Schulen, Mittelschulen, Volksschulen, Hinderburg-Volksschulen usw., erfordert in diesem Etatjahr Zuschuß von rund 1,2 Millionen RM gegenüber 1,43 Millionen RM im Vorjahr. Im einzelnen RM (750 000 RM), der Mittelschulen mit 152 000 RM (205 000 RM), Hinderburg-Volksschulen mit 87 000 RM (rund 89 000 RM), Bürgererschule 32 000 RM (36 000 RM). Die Einzelvoranschläge der Hofenanstalten, der Grundhofsgebäude, der Marktgasse und der Schachhofkassen sind in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen. Der Zentralviehmarkt bedarf eines Zuschusses von 36 000 RM (32 700 RM), das Wasserwerk erbringt einen Ueber-schuss von 126 000 RM (130 000 RM). Der Etat des Theaters ist in diesem Etatjahr geteilt in Rest der alten Spielzeit 1932 und in neue Spielzeit während des Rechnungsjahres 1932/33. Für die alte Spielzeit ist ein Zuschuß von 75 000 RM aufgeführt, bei 170 000 RM Ausgaben und 95 000 RM Einnahmen, für die neue Spielzeit im laufenden Etatjahr ebenfalls ein Zuschuß von 75 000 RM bei 391 000 RM Ausgaben und 316 000 RM Einnahmen, zusammen Zuschuß 150 000 RM (Vorjahr: 175 000 RM). Die Wohlfahrtskassen bedarf, wie bereits in dem gestrigen Artikel näher hervorgehoben, bei rund 2 Millionen RM Ausgaben (Vorjahr: rund 2 Millionen RM), eines Zuschusses von rund 2,06 Millionen RM (1,36 Millionen RM). Der Voranschlag der Kapital- und Schuldenverwaltung weist an Ausgaben für Zinsen 1 007 687 RM auf, für Abtrag 228 800 RM, zusammen 1 236 487 RM. Von dem vorgenannten Zinsbetrag muß praktisch abgesetzt werden der Einnahmestrag für Zinsen aus Wohnungsbaudarlehen von 220 000 RM und die hereinkommenden Abträge aus Wohnungsbaudarlehen mit 75 000 RM auf die Abtragssumme, insgesamt also rund 8 000 000 RM auf den Betrag von rund 1,23 Millionen RM. Auf der Einnahmenseite dieses Voranschlags der Kapital- und Schuldenverwaltung erscheint im übrigen selbstverständlich auch die Einnahme aus der Kapitalbeteiligung an der Stromversorgung A.G. Oldenburg-Schiffesland mit 500 000 RM.



... tönt es laut von fern und nah ...

Welche Freude, wenn der TELEFUNKEN 231 unter dem Weihnachtsbaum anfängt zu spielen! ... und welche Begeisterung, wenn man hört, wie er klingt, wie er trennt, wie er Sender nach Sender bringt aus ganz Europa.

Der TELEFUNKEN 231 kostet einschl.
Röhren RM 189,- (bei Gleichstr. RM 199,-)

TELEFUNKEN
DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Weihnachts- geschenke

nicht nur
schön u. praktisch
sondern auch preiswert

finden Sie in größter Auswahl bei

GEHRELS

Wer praktisch schenkt — schenkt doppelt!

Wollen Sie Geld sparen? Wollen Sie gut und billig kaufen? So prüfen Sie die billigen Preise in unseren Werbeanzeigen!

Benutzen Sie unsere
**Geschenk-
Packungen**

Treten Sie einen Rundgang durch unsere 12 Abteilungen an, lassen Sie sich unsere
**Große Auswahl
schöner und praktischer
Geschenkartikel**
vorlegen und schnell werden Sie das Richtige finden

Weihnachts-Angebote
in unserer „GEKA“
0.25 0.50 0.75 1.00
Jedes Stück ein Preiswunder!

Weihnachts-Angebote
auf unseren Werbetischen
0.25 0.50 0.75 1.00, Stoffe
aller Art sensationell billig

Weihnachts-Angebote
in unserer
Kurzwaren - Abteilung
Sehen — Staunen — Kaufen

Weihnachts-Angebote
in unseren
modischen Kleinigkeiten
für die Dame und für den Herrn

Weihnachts-Angebote
in unseren
Drei - Turm - Mänteln
für Damen 28 M 38 M 48 M

Weihnachts-Angebote
in unserer
Drei - Turm - Bekleidung
für Herren 49 M 59 M 69 M

**Weihnachts-Angebote in unserer
Guten Taschentuch-Stube**
Sie werden staunen über die große
Auswahl über die billigen Preise
in unserer gut. Taschentuchstube

**Weihnachts-Angebote in
Handarbeiten**
Die letzten Neuheiten
Außergewöhnlich billige Preise

Bei der Unmöglichkeit, auch nur annähernd ein Bild
von der Fülle unserer Auswahl und unserer großen Leistungsfähigkeit
zu geben, müssen wir
besonders auf unsere **27 Schaufenster** hinweisen

Moderne Beleuchtung

verschönt das Heim. Besichtigen Sie unsere
Ausstellung schöner und preiswerter
Beleuchtungskörper

E. G. Büsing & Co., Haarenstr. 46

Spielwaren

Wingate vom 1. Oktober

Strohfüße

in allen Breiten
billig

Wilh. Degode
am Markt

Obstkäse

Schinken, Fleisch
und Speck, Butter,
obst, Schinken und
niedrige, Altschinken,
Pferdchen, Soden-
biers, beste Ware,
niedrige Preise.
In Oldenburg Liefer-
ung frei Haus.
Bismarck, Zister,
Baumgärten,
Bismarckstr. 321.

Sch habe eine
lehr ertragreiche
Wiese

i. Dornum, Feld,
Bismarck, Biele, gr.
12784 Hekt. in bald-
digen Antritt zu bill.
S. Schwartzing,
Bismarck, Telefon 2177.

Autofut

4182
Fernfahrten je Min.
von 15 Pf. ab.
Sonderfahrten
Verdingungsarten
Leihauto

Gebr. Linnemann
Kraftfahrzeuge

Jedem, der an
Rheumatismus
leidet, teile ich gern
kostenfrei mit, was
meine Frau schnell
und billig kurierte.
12 Pf. Kiste, erb.
Wittler, Obfretet.
a. D., Dresden 126,
Bismarckstr. 9 IV.

Fahrradrepatur-

werkstatt
Ziegelhofstraße 82
nahe Hauptstraße
Wienig geb. Herren-
und ein Damenfahr-
rad und ein Gram-
mophon billig zu ver-
kaufen.

Anzüge Mäntel

Feinstes
Maj-
Arbeit

billig.

Euch. Hinrichs

Bier fürs Haus

in Siphons
und Flaschen,
Zetteln, Pfand,
Bismarckstr. 49,
Telephon 3623.

Verkauf einer Landstelle

bei Oldenburg

Woh. Der Wirt Fr. Kaiser in Osn
bat mich beauftragt, seine in Wehnholts-
felde in der Nähe Oldenburgs belegene

Landstelle

groß ca. 12 1/2 Hektar
zu verkaufen.
Kaufinteressenten wollen sich baldigst an
mich wenden.
B. Schwartzing, Bismarck.



Sollen bei viel Schnee und Regen
trotzdem die Hühner Eier legen,
dann muss man gutes Futter geben!

Muskatol
Das Geflügelfutter in richtiger Zusammensetzung

Zu beziehen durch die
Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft
e. G. m. b. H., Oldenburg
und die ihr angeschlossenen Genossenschaften

Oldapo

Blutreinigungstee

Das gut schmeckende,
wirksame, bekömmliche,
Blutreinigungsmittel.
Sollt. in verflärten
durch Bittern und
Tropfen. Zu haben:
Katsapothete,
Oldenburg.

Reingold

Die führende Groß-Wäscherei

Qualitätswäsche — Prompte Lieferung

Fernruf 4672

Färberei

UND CHEMISCHE
Reinigung

H. Schättgen

Kurwidstr. 11, Tel. 3713

Denken Sie auch daran, daß Teppiche,
Läuferstoffe und Gardinen die besten
Weihnachtsgeschenke sind?
In all diesen Artikeln finden Sie reich-
haltige Auswahl in Qualitätsware zu
billigsten Preisen im

Teppichhaus P. F. Ritter

Lange Str. 79 Gründungsjahr 1754



Lieferung von GR-Brikett zum verbilligten Preise
an Unterstützungsbedürftige auch auf Union-Brikett-
Bezugsscheine.

Warum ist das „Edelweiß - Fahrrad“ ein so beliebtes Weihnachts-Geschenk?



Weil es jetzt (im Winter)
so viel billiger zu haben ist,
daß der Kauf sich wirklich lohnt!

Die weit und breit bekannte Firma Edelweiß-Decker,
Fahrradbau, in Deutsch-Wartenberg Nr. 54, befaßt sich
außer Nähmaschinen nur mit den guten Edelweiß-Rädern und
Fahrradzubehör. Sie ist daher als Spezialist gezeugen, um
Beschäftigung für ihr Personal zu haben, und somit die Be-
triebskosten auf das ganze Jahr (12 Monate) verteilen zu
können, im Winter ganz besonders niedrige Preise zu
stellen. Immer ist es ihr Bestreben, Fahrräder und Näh-
maschinen bei gleich guter Qualität billiger zu liefern. Ver-
langen Sie also noch heute kostenlose Zusendung der aller-
neuesten Extrapreise Nr. 1033 über Edelweiß-Räder und die
wunderbaren Edelweiß-Nähmaschinen.
Bisher über 1/2 Million Stück schon geliefert.

Arbeitsbeschaffung durch die zentrale Wasserversorgung des Jeberlandes

Die Einwohner der sehr langgestreckten Gemeinde Witten mit ihren verschiedenen Ortschaften wollen teilhaben an den Vorteilen einer zentralen Wasserversorgung. Der Bürgerverein war mit den bisherigen Feststellungen über die Anschlußnehmer nicht zufrieden und hat von sich aus werbend eingegriffen. An die Spitze dieser Bestrebungen hat sich der erste Beigeordnete Herr Zierebeck gestellt. Er hat am 30. November eine Gemeindefürsorge veranstaltet, die anschließend zu einem Beiratsabend für die Wasserleitung ausgenutzt wurde. Diese Versammlung fand in Scherfs Gasthaus statt und war gut besucht. Auf besonderen Wunsch hatte sich der Leiter des Reichswasserwerkes, Herr Lührs, zur Verfügung gestellt, um die Planung und Anschlußbedingungen zu erläutern.

Der Vortragende befaßte sich allgemeinverständlich mit den schlechten und gesundheitlich gefährlichen Verhältnissen des Jeberlandes, ihren gesundheitsgefährdenden Wirkungen und den Wasserbezugsbedingungen, worüber füngungsmäßig aus den gleichartigen Verhältnissen in Sangerhausen und Hohenstein bereits berichtet wurde. Darüber hinaus behandelte der Vortragende die Planung von dem Gesichtspunkte der unerlässlichen Arbeitsbeschaffung aus. Dann führte er aus:

„Das Befehlen jeder Regierung ist davon abhängig, ob und in welchem Umfange sie Arbeit beschafft und unsere arbeitslosen Mitmenschen in Verdienst bringt. Auch bei der jetzigen Regierungsbildung spielt die zwingende Notwendigkeit, die wirtschaftliche Lage zu verbessern und die verbessernde Arbeitslosigkeit einzudämmen, die Hauptrolle. Einmütigkeit besteht darüber, daß die Arbeitsbeschaffung im Wege öffentlicher Arbeiten die vornehmste Aufgabe ist. Die für diese Arbeiten auszuwendenden Gelder müssen aber einträglich sein; sie dürfen nur dann zur Verfügung gestellt werden, wenn der Kapitalbesitz — Verrentung und Verschwendung — gestoppt ist. Diese Sicherheit ist mit Bestimmtheit für Wasserbereitungsanlagen zu ermitteln. Wenn nach einer Untersuchung der Bedarf, sondern aus Gründen der Volksgesundheit ein unabweisbares Bedürfnis vorliegt, dann sollen die gegebenenfalls vorhandenen Stellen keinen Augenblick zögern und schnellstens handeln.“

Die dringende Notwendigkeit, alle Städte und Ortschaften im Jeberland und Schlesien zentral mit gutem Trinkwasser zu versorgen, steht außer Frage und ist seit Jahren von den berufenen Stellen, insbesondere von den Kreisärzten unter Hinweis auf die entsetzlichen zahlreichen Infektionskrankheiten schmerzlicher Art gefordert worden.

Die Notwendigkeit der Wasserleitung kann durch freiwilligen Anschluß aller zu erreichenden Häuser oder aus Anlaß der vorliegenden Lebensgefährdung durch polizeiverordnungsähnlichem Zwangsanschluß bei tragbarer Minder-

abnahme gewährleistet werden. Die Einträglichkeit ist um so sicherer, und die Bedingungen sind um so günstiger, je mehr sich für den Anschluß rechtzeitig melden.

Diese Voraussetzungen — Notwendigkeit und Rentabilität — sind für den Bau einer Wasserleitung von internationaler Wichtigkeit unter Mitnahme von Hohenstein, Witten und Witten gegeben, da die in Frage kommenden Einwohner in ihrer großen Mehrheit die großen Vorteile einer zentralen Wasserversorgung gegenüber den unhygienischen Ziffernen, Brunnen und Gruben anerkennen.

Hier könnte somit allen Erntes des Gutes mit dem Nützlichem gepaart werden. Nicht weniger als 10- bis 15.000 Tagelöhne — je nach Umfang der zu errichtenden Ortschaften — könnten an Erntearbeiten geleistet werden. Die Lieferwerke für Guß-, Blei- und Kupferrohre, sowie die Armaturen- und Flanschenfabriken bekämen nennenswerte Aufträge, örtliche Baunehmen und Installateure könnten mit einschlägigen Neubau- und Unterhaltungsarbeiten beschäftigt werden. Spülmeister und Kläranlagen, Wabeneinrichtungen u. a. m. würden mit der Zeit folgen und zwangsläufig einen Kreislauf von neuen Arbeiten bringen.

Die geplante Wasserleitung des Jeberlandes kann zu ihrem Ziel dazu beitragen, Aufträge an Gewerbe, Handel und Industrie zu bringen und die Arbeitslosigkeit zu mildern; sie bietet die Möglichkeit zur Ausführung einer produktiven und höchst gemeinnützigen, der Volksgesundheit dienenden Arbeit mit durchaus gesicherter Einträglichkeit. Die Jeberländer, die Angehörigen einer solchen Arbeit werden können, mögen nicht noch zögern, sondern sich schnellstens für den Anschluß aufstellen.

Die hier maßgebenden Behörden setzen sich mit ihrem ganzen Einfluß für die Verwirklichung der zentralen Wasserversorgung ein und werden es als ihre vornehmste Aufgabe ansehen, das nötige Geld flüssig zu machen.“

Herr Lührs erteilte stürmischen Beifall für seine überzeugenden Ausführungen. Er veranlaßte eine rege Nachfrage und ging in seinem Schlußwort auf die gestellten Fragen und Anregungen in bestimmter Form ein. Die Versammlung zeigte, daß ein fortschrittlicher Geist auch in Witten herrscht und daß die Gemeinde nicht gewillt ist, sich ohne Grund von der kulturellen Entwicklung des Jeberlandes abhängen zu lassen.

Herr Zierebeck konnte einen vollen Erfolg für seine dankenswerten, uneigennütigen Bemühungen buchen. Eine von ihm in Umlauf gesetzte Liste zeigte die Zustimmung fast aller Teilnehmer. Es wurde alsbald noch eine Werbekommission gewählt mit der Aufgabe, die in der Versammlung nicht erschienenen Bewohner aufzuklären und zu dem Anschluß zu bewegen.

Stimmen aus dem Jeberreise

Für den Inhalt des Jeberreise übermitteln die Schriftleitung des Jeber gegenüber der Redaktion. Ausdrücklich ohne jegliche Verantwortlichkeit und Verantwortung für die Redaktion. Die Redaktion ist nicht verpflichtet, die in der Redaktion nicht angelegten Stimmen für die Redaktion zu übernehmen.

Der Straßenbau

Bei einer Reise mit dem Kraftwagen von Holland durch die Provinz, westlichste Industriegegend der Provinz nach Eindhoven, bringt sich unwillkürlich ein Vergleich in der Beschaffenheit der Straßenbau bei uns und den vorgenannten Provinzen auf. In Holland sind die Hauptverkehrsstraßen in der Hauptsache aus Asphalt und Beton hergestellt. Diese Bauweise wird vermutlich deshalb dort bevorzugt, weil die zur Herstellung der Baumaterialien benötigten Rohstoffe in reichem Maße vorhanden sind. Diese Straßen haben den großen Vorzug, daß sie in der Bauausführung alle Erfordernisse zur Ausbesserung bekommen sind und die hergestellten Straßen auch das beste Ergebnis und inlängsthaften werden. Die Erfahrungen sind hieraus zu ziehen. Diese Straßen haben den großen Vorzug, daß sie ohne Erschütterung und Stöße der Fahrzeuge befahren werden können.

In ebenso idealer Weise sind auch die meisten Straßen in den Rheinland und im Industriegebiet anzusehen. Allerdings scheiden hier Asphaltstraßen ganz aus. Das Lieberwende ist die Schotterstraße mit Zerklebung. Diese Straßen sind in ihrer Beschaffenheit mit erheblichem Aufwand zu bauen. Asphaltstraßen sind nur auf Wassergründungen zu bauen. Diese Straßen haben den großen Vorzug, daß sie ohne Erschütterung und Stöße der Fahrzeuge befahren werden können. Diese Straßen haben den großen Vorzug, daß sie ohne Erschütterung und Stöße der Fahrzeuge befahren werden können.

Durch den Übergang von Asphaltstraßen auf Schotterstraßen sind Schäden an Fahrzeugen und Schäden vermieden worden. Wenn die Straßen früher dieser neuen Bauweise förmlich gegenüberstanden, ist man nach langjähriger Beobachtung im Industriegebiet jetzt zu einem entschieden günstigeren Urteil über die Zerklebung auf Schotterstraßen gekommen. Im Industriegebiet, wo bekanntlich die schwere Verkehrsbelastung der Straßen kommt, haben sich diese durch den auf der Straße nicht nur in der Sauberkeit und Verkehrssicherheit, sondern auch in der Unterhaltung unter Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit werden sie am besten bewährt. Es kommt ferner hinzu, daß bei der Herstellung der Schotterstraßen mit Zerklebung nicht nur eine Zubehöre, sondern deren mehrere,

wie Stein- und Zementbetriebe, Maschinenbetriebe, Fließwerke usw. Beschäftigung finden. Weitere Beschäftigung finden in der Provinz, Westfalen, Hannover usw. langst allgemeine Beachtung gefunden.

Wie sieht es demgegenüber in Eindhoven? Soweit es die Verkehrsbeschaffenheit nicht ausbleibt, Asphaltstraßen zu unterhalten, ist von den inländischen Bauunternehmern auf die Verhältnisse unserer heimische Industrieindustrie zurückzuführen. Wenn es hier gelingt, Straßenbaukosten für die Verarbeitung der Asphaltstraßen zu erzielen, könnte dies gewiß begrüßt werden. Durch die für ständig erscheinende Verkehrsbelastung der Straßen ist aber die Verwendung von Asphalt zu sehr zurückgegangen.

In Eindhoven gibt man vielfach noch den vorrätigen Asphaltstraßen den Vorzug. In diesem Jahre sind von den inländischen Bauunternehmern für hohe Kosten fast ausschließlich nur Asphaltstraßen durch Asphaltstraßen, von Asphaltstraßen und Asphaltstraßen hergestellt. Die dafür aufzuwendenden Mittel hätten eher zweckmäßiger bessere Verwendung für Herstellung von Asphaltstraßen oder Schotterstraßen finden können. Dadurch wären die staatlichen Straßenbauverwaltungen dem allgemeinen Zuge in der Herstellung moderner Straßen gefolgt. Derzeit erfolgt eine gewisse Umkehr, daß im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms nur Asphaltstraßen durchgeführt werden können, ist unrichtig, da in fast allen anderen Provinzen Deutschlands auch Zerklebung von der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten bzw. vom Reich finanziert werden. Die Unterbringung von Tagelöhnern für die Beschäftigung von Erwerbslosen war dabei gewiß nicht weniger als bei Asphaltstraßenarbeiten.

Es kann nicht unerwähnt werden, daß durch die Konfiskation aller halberziger Asphaltstraßen die Interessen der Straßen benutzenden Fahrzeughalter gewahrt worden sind. Wohl aber ist dieser Nachteil in anderen Provinzen Deutschlands und auch von einigen oberbayerischen Kommunalverwaltungen eine erhebliche Beachtung gefunden. Wünschenswert wäre es, daß auch Eindhoven seine Vorliebe für Asphaltstraßen und Konfiskation aller halberziger Asphaltstraßen aufgeben und sich den Maßnahmen anderer deutscher Straßenbauverwaltungen im Bezug auf Herstellung neuer und besserer Straßen anschließen möge. Die Kosten für diese Bauweise werden auch unter Berücksichtigung der Lebensdauer, gewiß nicht höher sein als bei Asphalt- und Asphaltstraßenarbeiten.

Recherchierungsmittel der Radfahrer Straße
In einem sehr schönen Zustande befindet sich der Fußweg an der Ostseite der Radfahrer Straße vom Hochheider Weg bis zur Krabbergstraße. Schon seit Jahren ist an dieser Stelle wiederholt darüber geschrieben worden, ohne daß etwas Ernstliches gescheit. Bei anhaltendem Regenwetter ist der Weg vom Wasser überflutet, da nirgends ein Abfluß vorhanden ist. Man ist daher oft genötigt, die Straße zu verlassen, was aber bei dem starken Verkehr immer mit großen Gefahren verbunden ist. Es ist jetzt endlich an der Zeit, daß von ständigen Stellen aus etwas unternommen wird, handelt es sich doch um einen Hauptverkehrsweg.

Gibt es noch einen Liberalismus?

Von fast allen deutschen Parteien und Wirtschaftsführern wird heute behauptet, die Zeit des Liberalismus, die Zeit der unbeschränkten Freiheit empfindenden Einzelverwirklichung, sei vorbei. Es ist von jeder das Ziel der Parteien gemeint, die Privatwirtschaft zu vernichten, um so eine sozialistische Wirtschaftsordnung aufzubauen. Durch ihren Einfluß auf die Gesetzgebung ist das den alten Parteienstrategen ja auch glänzend gelungen, indem sie mit Hilfe der bürgerlichen Parteien Handel

und Gewerbe mit dreifachen Steuern und unerhörten Sozialbeiträgen belasteten. Die letzteren waren gegenüber der Vorstrassezeit um das Fünffache erhöht worden. Man hört darum bei jedem selbständigen Gewerbetreibenden sagen, man würde schon heute einsteigen, aber die Soziallasten sind ja viel zu hoch. Die bürgerlichen Parteien in ihrer Mehrheit glauben es ihren Wählern schuldig zu sein, die „soziale Frage“ zum Grundsatz der Innenpolitik zu erheben und aus nationalen Gründen die Steuern zu bewilligen, die die Privatwirtschaft vernichten und den Boden für das Land und die Sozialisierung schaffen. Außerdem sollte man sich nicht genug um einen Verwaltungsapparat kümmern, dessen Größe und Kosten in gar keinem Verhältnis zu der Wirtschaftslage stehen. Hinzu kommt noch, daß diejenigen nationalen bürgerlichen Parteien für die Arbeiter, Beamten und Bauern den Wandlungsdrängen schenken, während die selbständigen Gewerbetreibenden bis zur Zeichenänderung ausgeplündert werden können. Dazu hat hier die Käufer zu Verträgen gezogen und den Gewerbetreibenden einen Schlag versetzt, der unerbittelt und brutal zugleich ist, und den Privatunternehmern einen Schaden zufügt, der nicht zu errechnen ist. Die Grundbesitzer des Landes, der Wirtschaft und der deutschen Kultur wurden vollständig übergeben, und heute steht das Land, was sich zum Sozialismus bekennt, fast vollständig in den Händen. Wenn man bedenkt, daß bei den letzten Wahlen fast 70 Prozent sozialistisch gewählt haben, so gibt uns das zu denken. Man darf außerdem nicht die hohen Zinsen für das Selbstkapital vergessen, die nicht die Arbeiter und Beamten, sondern mindestens zu 65 Prozent die Wirtschaft zu tragen hatte. Die Zinsenlasten Deutschlands betragen jetzt fast 6,2 Milliarden und die Soziallasten reichlich 7 Milliarden RM. Diese enormen Summen waren für die produktive Wirtschaft eine Last, die selbstverständlich die gesamte Wirtschaft zerstören mußte. Trotzdem nun die Gründe für den Untergang der deutschen Wirtschaft so klar ins Auge springen, schließt das gesamte Gewerbe seinen geschäftlichen Schatz wieder, bezieht sich mit großem Interesse an allen Neuheiten und läuft immer noch Parteien nach, die den lebendigen Liberalismus geschildert haben und den Sozialismus als das neue Evangelium verkünden. Aber vielleicht tut es wohl, die Rolle eines Märtyrers zu spielen. Die Parteien haben ihren Wählern durch geschicktes Einreden die Zerstörung, um in ihr Erleben die letzte Schärfe an das Werk der Zerstörung der Privatwirtschaft zu schenken. Freiheit und Wahrheit, die Säulen der alten Gesellschaft, sind begraben; an ihre Stelle treten der Neid und die Intrige, die Unfreiheit des Geistes und der falsche Nationalismus des einzelnen folgen. Wir wußten es schon, die große selbständige Gewerbe feindliche Soziallasten und den lebendigen geistigen Erbegeist so ganz verloren hat und nichts mehr als der lebendige Liberalismus geschildert hat, damit es von all den Straßengeräuschen und Sonderlasten befreit wird, um aus einmal den Namen Mensch in Würde zu tragen. Diese Diagnose ist für denjenigen, der trotz aller Sorgen und Sorgen nicht die Hand über den Kopf schüttelt, sehr bezeichnend. Aber in der Erkenntnis dessen, daß Er. Straßer in Berlin in einer Rede für das individuelle Aussehen der Einzelverwirklichung plädierte, daß Stalin die Worte „die Realität unseres Programms sind lebendige Menschen“ prägte und daß der russische Bauer seine Produkte wieder auf dem Markt verkaufen kann, muß es doch um Gewerbetreibenden (für zum Beispiel) kommen, daß uns die Zukunft gehört und daß wir gar keinen Anlaß haben, den Staat der Wunden der Sozialisten durch unsere Zugehörigkeit zu füllen. Wenn auch äußerlich der Mensch heiligt, daß auch wir deutschen Bürger die Niederungen des Sozialismus erst durchdringen müssen, die Natur an Natur und Geist zu weichen hat, muß sich jeder Aufgabe neu bewußt werden und in theoretischer Zerstörung und materiellem Streben geschlossen, tatkräftig und opferbereit durch einen allumfassenden Zusammenstoß sich selbst erlösen. In diese seine heilige Sendung muß das Bürgertum glauben, denn die Ringenden sind die lebendigen Menschen, und die, die

Pullover, Mantel, Kleid und Schal

Zu kaufen macht Dir keine Qual,
Befolgst Du meinen guten Rat

Und machst Dich schleunigst auf den Pfad.

Klempreis - Etage, das ist wichtig.

Dort kauft Du billig, kaufst Du richtig!



Langt es wohl!

Diese Frage legen sich manche Eltern vor. Aber — es langt — das steht fest! So wird dann täglich jede einzelne Anzeige durchgesehen, man entscheidet sich zu Hause!

Diese Tatsache sollte jeder Geschäftsmann beherzigen. In seinen eigenen vier Wänden ist der künftige Käufer weit besser zugänglich, weit empfänglicher.

Die Anzeige ist jetzt nicht nur das erste, sie ist auch das wichtigste Verkaufsgespräch.

„Welt-Detektiv“

Detektiv Preis. Berlin W. 39, Tauentzienstr. 5, das erfolgreiche, tausendfach empfohlene Institut für Beobachtungen, Ermittlungen, Auskünfte. In- und Ausland.

rafflos in der Erde streben, und auf gutem Wege. Wer aber von dem sozialistischen Traum eines Sozialistenlandes sich ein wenig abhebt, um der Welt der geistigen Arbeit der großen Kulturwerke die Erde der geistigen Arbeit zu vergrößern, der möge seinen Anspruch darauf erheben, daß man ihn zu dem lebendigen Menschen zählt, die ein Recht haben, den Namen Mensch in Würde zu tragen. So wie sich alles verzehrt in dem göttlichen Urfeuer, so wird auch der menschennurwürdige Sozialismus enden, wenn der Sieg des Feindes sich für eine gewisse Zeit seine Wege bahnt. Der Geist des lebendigen Menschen, den die Götter mit Verstand, wird als Tribut alles Gemeinen, das sich ihm, dem lebendigen und heiligen Geist, in den Weg stellt, in die Schatten jorden.

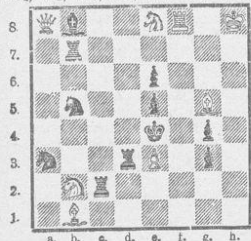
Ein Gewerbetreibender.

Schach

Aufgabe Nr. 93

von Dr. F. Kohn, Breslau (Neue Jugend 1932)

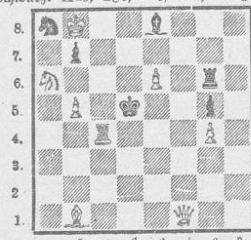
Schwarz: Kc4, Tc3, Lb8, Sb3, Sb5, e5, e6, g3, g4 (10)



Weiß: Kf8, Dc8, Td7, Tf8, Lb1, Lc5, Sb2, Sc8, e3 (9)
Matt in zwei Zügen

Aufgabe Nr. 94 von F. J. Alexander, London

Schwarz: Kd5, Tg6, Le8, Sa8, b7, g5 (6)



Weiß: Kf8, Df1, Tc4, Lb1, Sa6, b5, e6, g4 (8)
Matt in drei Zügen

Misch-Verteidigung

Aus dem Reichenfeld des Großmeisters in Oldenburg

Weiß: Bogofubow Schwarz: Gichorst, Brate

1. e2-e4, Sg8-f6; 2. e4-e5, Sf6-d5; 3. d2-d4, d7-d6; 4. c2-c4, Sd5-b6; 5. f2-f4, d6-e5; 6. f4-e5, Sd8-c7; 7. Le1-e3, Lc8-f5; 8. Sb1-c3, e7-e6 (soweit alles nach der Theorie); 9. Sg1-f3 (Tartakower empfiehlt 9. Lf1-e2), Sg6-b4; 10. Tf1-c1, e7-e5; 11. a2-a3, c3-d4; 12. Sf3-d4, Sb4-c6; 13. Sd4-c6, b7-c6; 14. Dd1-f3, Dd8-c7; 15. Sc3-b5 (eine Opferkombination, die von Schwarz gut widerlegt wird), c6-b5; 16. Le3-b6, Dc7-e5 f; 17. Df3-e3, Dc5-e3 f; 18. Lb6-e3, b5-e4; 19. Lf1-e4, Lf8-d6; 20. Lc4-b5 f, Ke8-e7; 21. Ke1-f2,

Th8-b8! (Schw. hat das bessere Spiel erlangt und gewinnt den zweiten Bauern); 22. Lb5-c6, Tbc8-b2 f; 23. Kf2-f3, Ta8-b8; 24. g2-g4, Lf5-e6; 25. h2-h4, h7-h5; 26. g4-g5, Tbc8-b8! Weiß gab auf, weil er gegen die beherrschende Angriffsstellung und die Wehrbauern seines Gegners machtlos ist.

Lösung der Aufgabe Nr. 91 (im Schaubild muß auf h1 eine schwarze Dame stehen): 1. b2-b3, Ke5-b4; 2. Dd8-a5 f, KXa5; 3. Sd2Xc3 #. — 1. ... Sg1-f3, f4-f3 oder Dh1-b2; 2. Sd2Xc4 f, Tc3Xc4; 3. b3-b4 #. — 1. ... c4-c3; 2. Le1-h4, bcl; 3. Lh4-e7 #. — 1. ...

Blunder-Ede

Liebe Frau Herrmann!

Diese Woche, wo das nun so schönes Wetter war, da freilich man kein Lust, mal raus zu kommen, um mal was anders zu sehen als immer seine vier Wände. Sie blüht hat man auch gründlich fast, denn die betrieblige einen auch bloß immer von ein'n Tag auf'n andern, daß wir'n neuen Kanjler haben sollen, um dabei bleib's!

Wir waren d'r schon ganz melanchoisch von, um als Meiers, die mit den Sechshier, um anreisen, ob wir mit wollen in ihr Auto nach Berlin, da waren wir heifrig, daß wir uns nu doch mal selbst inne Stübchenstrasse umfuden konnten, mal an Ort und Stelle zu sehen, was je da eigentlich mit unser siebes Vaterland aufstellen.

Natürlich merkten wir bald, daß man da genau so flug oder so dumm war als inne Provinz. Ganz viel Menschen standen da was herum, um jeden Augenblick wurde 'n neuer Mann genannt, der nu ganz gewiß Kanjler werden sollte, um dienstbare Geister um viel seine Herren mit viele Alternativen und internen Geister tiefen aus um ein, um die Berliner wußten auf jeden 'n andern Witz, um jeder triegte was nach, sodas man doch wenigstens mal herlich lachen konnte, aber seht! was sich anders, als wenn die Leute in Döbberg hier bei 'n weiten oder breiten Hause rumstehen, daß das es in Berlin viel mehr waren.

Der weibliche Teil von unsere Gesellschaft hatte die Geschichte denn auch bald satt, um wir verfrümmelten uns denn, um streben nach die Straßen zu, wo all die schönen Läden sind, um bescheiden uns mal die Schenkler. Tsch, das ist nu ja so, es ist da nu ja all viel großartiger, um denn mit all die Vortreffliche, das macht so allein schon viel her, aber das muß ich sagen, unsere Döbberger Geschäftsleute verhielten sich auch ganz gut, ihre Ware uns beste Recht zu stellen, um an geschmackvolle Dekorationsen leisten sich manche auch doch wahre Kunststücke. Im denn ist das gar a'h ja all viel ruhiger um gemütlicher. Aber das sind so Vortreffliche, um die darf man so eigentlich nicht laut werden lassen, bevornter nicht vor die Berliner's.

Bei die Meiers sich nu 'n feinen Bijou, den je nu ja all halt Raschheim tragen, laufen wollte, um ich'n neuen warmen Schlafrock brauchen, so gingen wir denn in'n passenden Geschäft. Aber nu häuete Sie mal sehen sollen, was wir da all vorgeführt kriegen.

Erstens wurde uns gesagt, Bijou um Bijou, das war noch 'n himmelweiten Unterschied, um es gäbe Bijou's, die man bloß des Nachts trägt, um die denn aus Wolstoff sind, was aber nicht ausschließt, daß je auch aus feine wachbare Seide sind. Um denn gäbe Bijou's, die man morgens trägt bei 'n Frühling um denn bei 'n Sommer um je nu so. Die gibt's in alle möglichen Stoffe, wie Wolle, Seide, Baumwolle um Samt. Das höchste der Bijouagefäße ist denn aber der Bijou, den die Gausfrau abends bei seine Gefellchaften — ogutogut, um stellen Sie sich bloß mal vor —, trägt, um das waren denn nu die reinen Gebilde an Farbe um Stoff, denn die gibt's bloß in seine Seide oder ganz leichte Stoffe.

Das Schönste war nu, daß all diese Bijou's halt den Mod Burenbeine, ich wollte sagen Feinleider haben, daher der Name, um daß diese Burenbeine, oder nee, Feinleider, schließlich bei die ganz feinen, so weit waren, daß je wie 'n Mod ausfallen, daher also nach meinen meinten Verstand ihren Zweck versehen. Die erhen, die nachts getragen werden, sind nicht weiter, als jene Zimmermannsbüchse von 'n Schloßgeheilen, um je mehr das auf 'n Tag oder den Abend zuecht in Bunzio Bijou, um je feiner von Bijou wird, je weiter, wie gesagt, sind die Buren, um denn ganz lang um schladderig bis auf die Füße.

Aber eins hatten je alle überein: nämlich, daß je 'n Waffe Gebt! Ich! denn wir hatten in unsere Provinzlerumwelt natürlich das teuerste Geschäft erwirkt; aber dafür nahmen wir nu auch 'n ganzen Teil Bijoumalweisheit mit nach Haus, um wenn nu jemand über Bijou's was wissen will, denn braucht er bloß die Meiers um die Wieschände zu fragen, die wissen Bescheid. Bloß eins möchte ich noch wissen, nämlich: Wenn je nu woll die andern richtigen Kleider tragen, denn das hab' ich vergessen zu fragen!

Gekauft haben wir aber von die teuren Dinger nicht; denn die Meiere waren sogar die Meiere, die's sonst nu ja lustig auf 'n Taler antommt, zu hoch, um wir haben uns den amern Tag in eins von die guten Döbberger Geschäftern unser Bedarf gekocht, denn die wissen feher, was wir brauchen, um wir wissen denn auch, daß wir da gut besandt werden. Um das hört sich denn auch je eigentlich so, daß man in'n Ort faust. Nech!

Mit'n Winter, das ist nu schon ganz nett ein, um einige Nächte hat's schon küstig gefroren, so daß man nu mit guten Gewissen braunen Kohl um auch Stiedrüben essen kann, denn was 'n richtigen, tagenbaren Döbberger ist, der ist bloß 'n schönen Gottesgaben doch es, wenn d'r der Frost durchgegangen ist.

Nu werden in alle Turn-, Regels-, Tat- um sonst alle möglichen Vereine die Spargelocher zusammengedrückt, um denn wird 'n Auto besetzt um in irgendein von die berühmten fändlichen Wirtschaften, wo's so herrlich, mit alle Edittanen gekochten braunen Kohl gibt, wird dies Nationalgericht bestellt, um dann geht's los mit Musik oder Gesang um mit 'n ordentlich langen Stuhlfrunt als Zeichen des Tages, hinaus in den winterlichen Morgen mit 'n Schlämmen zur Stärkung um innerlichen Erquickung in'n Wald. Wägen auch die Zeiten noch so schön sein, seine Kohlwarte läßt sich der Döbberger so leicht nicht nehmen, das hört d'r nu einmal so mit zu!

Um bei Euch da auf'n Lanne geht's nu woll so recht mit das Schneefeldschichten los, was ja auch immer noch kleines winterliches Zeit ist, von wegen Wellfischchen um Krübelchen mit biden Weis. Um denn die schöne Zeit mit Grühwürst um Wurstchen abends mit Bratenschnitz! Um zum Stiedrüben um die richtiggehende, Bauern'leberwurst um Mettwurst um Sopsätze um Küssen! Immer ja, das Wasser läuft einen ja in Mund zusammen, wenn man da all an denkt!

Wie's nu woll mit unsere Kajemauer wird, die nu auf'n besten Weg zum Zusammenführen war. Sie haben ihr nu ja vorläufig so qu als es ging zurecht gehalten, aber zumeist darf man ihr nicht recht was, um für die Bäume was woll'n anneren Platz gekocht werden, denn um die Mauer ganz wieder instand zu setzen, dafür fehlt das Geld. Was war das doch nu schon, wenn damals, als die neue Amalienbrücke gebaut um das Stid funde zugeworfen wurde, weil da nu grade von die Humterregulierung soviel Sand war, wenn damals dafür schon das letzte verbliebene Stid funde vor die Post, wo lieber bei Göbe 'n natürlichen Brockenbrot bei seinen zurecht kommt, von all den schönen Sand ausgeworfen war, um der direkte Übergang nach die Gortopirstraße, der je sehr erwünscht war, gemacht wird. Damals hätten je uns bald die ganze Humterstraße verrungelt, indem daß je da das ganze Wasser des seitigen wollten, was bloß die Heimatvereine zu verbanen ist, daß da nix von wurde, indem daß die ganz energisch dagegen angingen.

So ja, hätten wir nu man den schönen Sand um das viele Geld, was das damals gekostet hat, daß das Stid funde zugeworfen wurde, was gar nicht nötig war, oder hätten wir damals gleich die Überwegung bei die Post statthaben gemacht! Ja, hätten wir ...

Womit ich verbleibe Ihre Annjen Wiesnäs.

1. e2-e4, Sg8-f6; 2. e4-e5, Sf6-d5; 3. d2-d4, d7-d6; 4. c2-c4, Sd5-b6; 5. f2-f4, d6-e5; 6. f4-e5, Sd8-c7; 7. Le1-e3, Lc8-f5; 8. Sb1-c3, e7-e6 (soweit alles nach der Theorie); 9. Sg1-f3 (Tartakower empfiehlt 9. Lf1-e2), Sg6-b4; 10. Tf1-c1, e7-e5; 11. a2-a3, c3-d4; 12. Sf3-d4, Sb4-c6; 13. Sd4-c6, b7-c6; 14. Dd1-f3, Dd8-c7; 15. Sc3-b5 (eine Opferkombination, die von Schwarz gut widerlegt wird), c6-b5; 16. Le3-b6, Dc7-e5 f; 17. Df3-e3, Dc5-e3 f; 18. Lb6-e3, b5-e4; 19. Lf1-e4, Lf8-d6; 20. Lc4-b5 f, Ke8-e7; 21. Ke1-f2,

Schachnachrichten. Der traditionelle Wettkampf zwischen Bremen und Hamburg fand am 13. November in Hamburg statt (an 20 Brettern). Hamburg gewann knapp mit 11:9. — In Bremen spielte Großmeister Bogofubow gleichseitig gegen 44 Gegner, er gewann 27 Partien und verlor nur 4, 13 Partien endeten mit Remis.

Pickel, Hautunreinigkeiten

beseitigt unter Garantie einfaches Bepinseln mit dem wasserklar-farbloßen (unsichtbare Anwendung) Bacteriton d. Tutoleglabor, Dresden-A. 46, Fl. 1.50 2.50 4.50 Mk. Erhältl. Heiligen-Geiststr. 15, Drogerie Hartig, Heiligen-Geiststr. 24, Drogerie Gerdas, Staustraße 15, Drogerie Wessels.

Den Reiz meiner Handarbeiten verkaufe ich zu jedem annehmbaren Preise. Ada Schumacher, jetzt Mottenstr. 19b.

Meine Gut-Imppresserei befindet sich jetzt Gaststraße 7 Andreas de Vries, früher Mottenstraße.

Wanderer- und Hordautorui nach billiger Berechnung Karl Weherburg, Dumboldstr. 12, Neu 4922. Zu kaufen gesucht.

Lanz-Bulldog-12-PS. gegen sofortige Kasse. Angeb. um 2. 2458 an Wätners Ann-Grub., Handelshof.

Hat man mit Henko eingeweicht, dann geht das Waschen spielend leicht.

Autorui 4673

Opel-Vimout, km 15 d. Ditz-Vimout, km 12 d. Puppen- und Papieren. 3. Aufl. Mottenstraße 15.

Wahre Hilfe

in Krankheitsfällen. Freie Wahl zwischen Aerzen und Heilkräften. Bei Monatsbeiträgen von RM 2.— Hermann, RM 2.— Ehefrau erstanen wir 100% für Arzt- und 80% Arzneikosten gemäß Tarif. Letzte Krankheitsbehandlung, Operationen, Geburtenhilfe, Sterbegeld, Erstattung von Weggeldern, deshalb besonders geeignete Kranken- und Sterbegeld.

Volkswohl

Deutsch-Mittelständische Krankenkasse Versicherungsverein a. G., Sitz DORTMUND. Verlangen Sie Prospekt und Kosten. Auskunft Mitarbeiter allerorts gesucht. Vertragskassen d. Vaterländischen Frauen-Vereins vom Roten Kreuz. Die Kass.-Leitung: Georg Rautand, Oldenburg-Osternburg, Bremer Str. 19.

Puppenklinik Reparaturen aller Art P. Themmen Heiligen-Geiststraße 2 Telefon 3360

Autorui 4741 Autohaus Harndierks & Remmen Überführungswagen Verstorbenen

Weihnachten heißt Freude bereiten. Ganz besondere Freude bereiten heißt einen MENDE-Europäerpfänger schenken. Es ist gleich, ob Sie einen solchen zu 2, 4 oder 6 Röhren wählen, jeder ist eine Spitzenleistung seiner Klasse!

Mende 148 Komb. mit dyn. Lautsprecher für Wechselstrom	RM. 148.-
komplett mit Röhren	RM. 153.-
Mende 138 mit Röhren für Wechselstrom	RM. 212.90
Mende 138 mit Röhren für Gleichstrom	RM. 216.80
deuts. Mende-Dynamo-Special 158	RM. 58.-
Mende 180 kombiniert mit dyn. Lautsprecher, komplett mit Röhren für Wechselstrom	RM. 254.90
Mende Selektiv komb. mit dyn. Lautsprecher für Wechselstrom, komplett mit Röhren	RM. 258.80
Mende 148 Komb. mit dyn. Lautsprecher für Wechselstrom	RM. 446.10

MENDE

Unterhaltung und Wissen

Nummer 331 · Sonntag, 4. Dezember 1932

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

Björnstjerne Björnson

Zum 100. Geburtstag des Dichters am 8. Dezember.
Von Alfred Wien

Den „ungekrönten König“ Norwegens hat man ihn auch genannt. Das bezeichnet die außerordentliche Bedeutung, die diesem Manne nicht nur als Dichter, sondern auch als geistigem Führer in der Öffentlichkeit seines Vaterlandes zukam. Dort ist sein Einfluß unumfrittenen gewesen als der seines, ihn in der Dichtung ganz gewiß übertragenden Mitstärkers und — Antipoden Henrik Ibsen. Insofern gingen sie miteinander einig, als ihr gesamter Kampf der Erneuerung von Wahrheit und Ethik im Leben der Gesellschaft galt. Weiden war es darum zu tun, diese aus Stagnation und Engherzigkeit, aus Lüge und Selbstgeißel zu befreien, frische Luft in die Stuben hineinzulassen, der Moral mit dem doppelten Boden ein Ende zu machen. Aber in diesem Kampf blieb Björnson mehr der Norweger auf dem Boden der heimischen Scholle, so sehr auch sein Schaffen sich dann von dort aus das Ausland erobert hat. Ibsen dagegen, der in freiwilliger Nacht dem Land der Geburt entwich, wurde zum Europäer und ist auch von seinen Heimatgenossen als solcher empfunden worden. Björnson war vollständig, Ibsen dagegen hat stets einen Abstand gewahrt, und seine Landsleute haben diesen deutlich gefühlt. Björnson war fester gegenüber auch ihrerseits Innegewandten. Björnson war fester und freudiger als der dunkle, schwerblütige Ibsen, der wohl Selbstgeißel einfließen konnte; aber die Liebe des Volkes gehörte dem einen, und diese Liebe war es, die ihn zum „ungekrönten König“ erhoben hat.

Das Gemächliche war Björnsons besondere Stärke. Seiner Dichtung eignete jener Grundton, der uns nach einer schönen Forderung schiens — aus einer innerlich national betonten Dichtung „von Berg und Tal, von Gang und Strand, vor allem aber aus unserem eigenen Innern“ entgegenzukommen hat. Ibsen selbst ist in diesem Sinne ein nationaler Dichter gewesen; der „alte Vaterlandsbegriff“ reichte für ihn nicht aus. Nach einem eigenen Briefzeugnis begann er damit, sich als Norweger zu fühlen, sich zum Skandinavier zu entwickeln, bis er dann beim Allgemeinen-Germanischen landete. Einzig und allein Menschlichkeit ist er gewesen.

Björnson dagegen war Natur- und Menschenschilderer zugleich. Er stellte die Menschen unmittelbar in die sie umgebende Natur hinein, ließ sie mit ihr „ein intensives Zusammenleben“ führen. Die Menschen aus ihr hervor, in ihr auf. „Der padende Grundriß des landschaftlichen Hintergrundes entspricht in vielen seiner Werke das, was man den Chor nennen könnte.“ So Christian Collin, sein Biograph.

Seine Naturschilderung ist voller Lieblichkeit. Wie etwa in den ersten Bauern-Novellen, im „Arne“ oder in „Sundvolden Solbakk“. Wenn da Wacholder, Heidekraut, Föhre und Birke sich unterfanden, die fahle, frierende Felswand zu befeuchten; „Die Kletterer und Kletterer, die Föhre schwerlich hinterdrein, die Birke ebenfalls.“ Die Wasser, die zum reißenden Gebirgsstrom aufschwollen, werfen sie wieder hinab; sie aber geben den jähren Kampf nicht auf, sondern beginnen von neuem. Und endlich sind sie soweit. Es kommt der Tag, an dem das Heidekraut über den Rand der Felswand schaut, ihn folgt der Wacholder, und endlich guden auch Birke und Föhre hinüber. Die Freude! Das finden sie da? — Dort stand, ein ganzer Wald von Föhren und Heidekraut und Wacholder und wartete auf sie.

Aber die Nordband-Natur, wie Björnson sie malt, ist nicht nur lieblich, sie ist auch von einer gewaltigen erschütternden Größe. Es ist — die Welt der Götter, von Ältingen, Schicksal und unermesslicher Ferne. Diese Seite hat Björnson in unvergleichlicher, schicksalserfüllter Weisheit gezeichnet. Etwas in „Meer die Kraft“. Alles ist magisch und gebührend, die gewohnten Grenzen hinaus. Den ganzen Sommer hindurch steht die Sonne Tag und Nacht am Horizont; von See- und Nebel verdeckt, erscheint sie drei, ja viermal so groß. Auf Himmel, Meer und Felsen die stärksten Farbenkontraste — vom glühendsten Rot bis zum feinsten Gelbweiß. Und erst die Farben des Nordlichts am Winterhimmel! „Wenn sie auch gedämpft sind, so ist doch wieder eine so wilde Zeichnung darin, ein ewiger Wechsel!“ — Diese Natur nun bewohnen Menschen, deren Vorstellungen ebenfalls über die Grenzen hinausgehen. „Ihre Märchen, ihre Sagen klingen, als hätte man das eine Land auf das andere geführt und dann die Götter der Nordens oben drauf gewälzt.“

Aus dieser Natur erklärt sich das Reiche und Kraftvolle, das Gewaltige und Gewalttätige — auch das „Meer die Kraft“ in den Menschen. Im Problem sind es zwei Motive: Arbeit und Liebe, die Björnsons Dichtung beherrschen. „Wir ernien so, weil wir nicht gefast haben!“ lehrt Wäby in „Sundvolden“, das Bibelwort um. Das Gebot der Arbeit ist nicht in ihrem Blut gewesen, „ungefunde Infinitie“ hat ihnen die Unfähigkeit gegeben. Deshalb ernien sie „Unkraut“. Aber auch Arbeit ohne Liebe ist ein Sack, die seine Frucht bringt. Die Arbeit als Selbstzweck wird leicht die Vorstufe zum Egoismus, wie es Professor Zyggen in „Geographie und Liebe“ ergeht, dem es schließlich hinderlich wird zu fischen und gefischt zu werden. Ist das der Naturwille? Nein. Unsere Arbeit soll vielmehr im Dienst der Liebe stehen: wo wir unsere Arbeit haben, da muß auch unsere Liebe sein. Erst dann ist ein volles und ganzes Menschenleben.

Mit Recht darf Collin Björnson „einen der größten Liebesdichter der Weltliteratur“ nennen, „einen der größten Beherztesten grunbmenschlicher Björnstjerne.“ Nur der Arbeit im Zeichen der Liebe erkennt er Wert und Inhalt zu; nur sie kann erfolgreich der Zukunft dienen. Das Denkmal für seinen Jugendfreund, den Schauspieler Poul Ahe, errichtet er ihm in den Worten: „Er hat uns in Wahrheit gelehrt, gut zu sein... Er dämmerte ein in guten Werken.“ Und er berichtet von diesem seltenen Künstler, daß sein Versehen der Menschen und Dinge ein so tiefes, ein so liebevolles geworden war, daß es für ihn nichts Abstoßendes gab.

Ähnlich das höchste Lob, das Maria Sang in „Meer die Kraft“ ihrem Manne spendet: „Seine Arbeit war zur Liebe, zur Aufopferung geworden. Es war nichts an ihm, was nicht schön war.“ Und auch weiter ist es in diesem monumentalen Werk das Evangelium der Menschlichkeit, mit dem Erbe und Spära („Ich glaube!“ und: „Hoffe!“)

weite Perspektiven in eine glücklichere Zukunft eröffnen: „Die Menschen gesund und froh zu machen! — Es gibt nichts Schöneres auf Erden!“ Damit wollen sie der „Vollstreckung“ entgegenarbeiten, daß die Kinder schon in den Schulen lernen „für einander zu leben“.

Die Arbeit ist die „zentrale Macht“, von der aus sich ein „klares, geistiges Licht“ über alle „Unbehaglichkeiten der Charakterlaubbildung“ hinausbreitet. Sie gibt dem Leben erst seine Bestimmung. „Kraftvolle Begeisterung“, so schließt der Dichter seine Nachschrift zu der Erzählung „Manglid“, „das ist, ich wiederhole es, Ethik“. Aber zu dem Gebot der Arbeit von innen her muß auch aus der umgebenden Welt die Wärme treten. Die am tiefsten tragischen Konflikte entstehen bei Björnson dann, wenn Angst und Kälte von außen her in das Streben eingreifen und die Arbeit lähmen. Denn „die Wärme, die nach und nach in das Leben eines Menschen hineingekommen ist“, bedeutet die erste und oberste Lebensbedingung; ohne sie sind alle unsere Pläne, die all unser Wirken und Schaffen zur Unfruchtbarkeit verurteilt. Die „Vollstreckung“, wie sie uns in so furchtbare, ergreifende Größe im zweiten Teil der „Kraft“-Trilogie vor Augen tritt, ist darauf zurückzuführen — und diese Warnung ist wie unmittelbar an uns und an unsere Zeit gerichtet, die für Millionen so arm und dunkel, so völlig hoffnungslos ist —, daß denen da unten niemals die Sonne scheint, daß dort, in der „Hölle“, wie Björnson sie nennt, nur „wenige mit Hoffnung erweisen, niemand mit Liebe.“ Alles, was Ansehungssteine in sich trägt, die Kräfte des Körpers und der Seele, muß so geüben. „Die Sonne macht stark und erfrischend, die Sonne ist Gesellschaft, die Sonne verleiht Glauben.“ Kälte und Angst sind das verneinende Prinzip, das dem guten Willen begegnet. Sie durchdringen und zerlegen die Gedanken und die Gefühle, machen sie schlecht; sie sind das Weltgift, das irreleitet oder auch — tötet.

Dichter und Zeitungsschreiber

Von Hans Tscherner

In der Universitätsstadt Uppsala, auf dem Festplatz, waren Hunderte von jungen Leuten versammelt: die schwedischen Studenten feierten ihre Heimat. Unter ihnen stand, ganz nahe der Rednertribüne, ein junger Mann, leuchtend, der 25jährige Norweger Björnstjerne Björnson. Er hatte schon seine ersten Bauerngeschichten: „Sundvolden Solbakk“ und „Arne“ veröffentlicht und war auf dem Festplatz als Berichterstatter einer Zeitung in Christiania anwesend.

Er war so voll Anteil, daß er fast verflücht, die Rolle des Berichterstatters mit der des Redners zu vertauschen. Aber noch hinderten ihn innere Demutungen, vor die Menge zu treten und zu ihr zu sprechen. Wieder und wieder kam, wie schon seit einiger Zeit, über ihn der Zweifel: wozu er berufen wäre? Zum Dichter, zum Gelehrten oder zum Politiker?

In übergroßer Freude strahlte sein Antlitz, in seinem Inneren wechselten fremdliche Bilder. Er sah die Heimat mit grünen Matten und hohen Bergen, die Heimat der Fjorde. In Demut dachte er daran, welche Kräfte des Geistes und des Gemüts es beanspruchte, um alle Werte des Erdenlebens zu erfassen und die Mitmenschen an ihnen sich des Lebens bewußt werden zu lassen! Ganz klar wurde er sich dessen, daß es dazu eines höheren Segens bedürfte. Und so betete er zu Gott: daß er richtig zum Dichter berufen möge. Denn noch wußte er nicht, daß er schon berufen war.

Hinfortschwang Jahre später. In Paris. Björnson, längst der berühmte Dramatiker, Erzähler und politische Schriftsteller, besuchte den viel jüngeren Strindberg. Der nor-

sch, warum muß es so sein, daß die Guten so oft Märtyrer werden? Kommen wir nie so weit, daß sie Führer werden? Mit dieser schwermütigen Frage schließt die Tragödie „Raus Range und Zora Rausberg“. Der geniale Politiker, der viel Gutes gewirkt hat, dem Lande zum Segen, muß an einem kleinen Fehler zugrundegehen, an den seine Gegner sich klammern, um ihn zu stürzen. Alle die Wunden, die schmerzhaften Stellen, die sich ihm im Laufe der Jahre gesammelt haben, — wenn sie die Rippen öffnen und reben könnten! All das „täglich Wiederkehrende, das Endlose, Böse!“ Da hat die Arbeit nicht mehr ihr Ziel in sich selber, immer muß sie mit etwas Feindlichem um die Wette laufen, fälschlich sich um die zum Wirken notwendige Ruhe erlärmen: „Deswegen wird es auch ein Leben draußen auf der Treppe. Nicht drinnen in unseren eigenen Räumen.“

Dieser wertvolle, gütige Mensch endet in Verzweiflung und Tod, nichts kann ihn retten. Dennoch — das ist der berühmte Ausblick, den auch diese Tragödie gewährt: „Nicht plumpse Erkenntnis, sondern schwache Bitten werden aus- geworfen, die Seinsmittel zu tragen... Die Menschenliebe, die geht umher und befristet die Hände, ob die Haut ganz genug ist — und denen, die eine solche Haut haben, werden die Initiation anvertraut. Ihnen, die das Unrecht am meisten kränkt, die durch eigene Leiden lernen, Eifersucht vor dem Unglück zu haben.“

In diesem Sinne nützt auch Elias Sang in „Meer die Kraft“ durch seinen Tod und das Todesopfer der vielen anderen, indem er das Leben säulert und es für Tausende heilig macht, — indem er dem Stummer die Wege öffnet: „Kein Ding ist uns ganz eigen, ehe der Stummer es nicht berührt hat. Kein Ideal, ehe er es nicht angehaucht hat, kein Versehen, ehe er uns nicht in die Augen geschaut hat. Unser Sinn ist wie ein Zimmer voller Rauch, — bis der Stummer eintritt, still oder barock; da wird es unser eigen. Dann sind wir zu Hause.“

Das ist der Dreiklang der Harmonie in Björnsons Werk: Arbeit und Liebe — und Leid.

wegische Riese ist durch den kleinen nitrigen Schweden unruhig, zum Widerspruch gereizt. Überhaupt: er liebt den Widerspruch. Dennoch, der große „Wär“, im Grunde ein Kind voller Gütergierigkeit, beugt den schwedischen Kollegen.

Strindberg, eigenwillig und zugleich voller Erwartung, erklärt: „Ich bin gerade davon, mit der Poesie zu brechen und Zeitungsschreiber zu werden: aus solcher habe ich dann doch wohl das Recht, die volle Wahrheit und nichts anderes sagen zu dürfen.“

Björnson zieht die Brauen hoch, er antwortet aufbeugend: „Ich kenne Sie nicht und weiß nicht, ob Sie sonst etwas lägen? Meinens Sie es wirklich so, oder machen Sie sich gar nur selbst etwas vor?“

Und Strindberg antwortet, gar nicht beleidigt, jugendlich frei: „Ich fühle mich Ihnen gegenüber verpflichtet zu sagen, was ich denke.“ Und insofern Björnson mit dem schweren Kopfe nicht, erklärt Strindberg noch, warum er der Poesie untreu werden wollte: „Der moderne Dichter ist ein Räuber, der seine Künste mit „menschlichen Dokumenten“ macht. Die Zeitungsschreiber entlarven bei jedem neuen Buch alle seine Kunstgriffe: das Publikum aber vertiert die Illusion und fragt: „Was, weiter nichts?“ — Die Zeitung ist die Aufrechterhaltung der abgelesenen Literatur; sie ist der Schmerz, bei dem wir uns alle treffen, Wägen wie Schafe, um zu sehen, daß wir alle ein Fell tragen, wenn auch nicht von derselben Farbe.“

Da unterbricht ihn Björnson: „Sie gehen zu weit, Strindberg. Aber Ihre Spur ist richtig. Wahrheitsgründe zwingen heute den Schriftsteller, sich zu teilen. Dichter und Zeitungsschreiber — das ist der Autor der Zukunft.“ Björnson ist viel zu demütig vor seiner Aufgabe, als daß er hinzufügen würde: er selbst sei längst in diesem Sinne der führende Autor der Zeit.

Auch ein Verein

Von Herbert Schaeffer

In einem Frühlingsnachmittag des Jahres 1945 marschieren zwei Jünglinge über die Höhen, die sich hinter der kleinen norwegischen Stadt Molde amnützig aufschwingen. Der eine, Tobias Dvren, ist ein langausgeschnittener Kerl mit spitzen Knochen und Bürtelhaar; der andere, hinter ihm herlaufend, ist breiter und kräftiger, sein Gesicht ist mit Sommerprossen bedeckt, auf dem Kopf weht ihm wie eine Fahne ein mächtiger blonder Schopf. Björnstjerne Björnson heißt er, sein Vater, Farmer am Langsfjord, hat ihn im Juni des vorigen Jahres hier in die Mittelschule gegeben.

Björnstjerne schaut gegen den Fjorden an, der ihm den Atem verschlägt. Schön ist es hier oben, mit dem Wind über die Höhen, die Stadt, die Waldinseln mitten im Fjord. Und drüben die Berge, die sich langsam bis in die Regionen des ewigen Eises aufsteigen.

„Und wir bald da, du Affe?“ ruft Björn durch den Wind seinem Vordermann zu. „Da drüben winken sie schon, du Rindstopf!“, spricht Tobias zurück und deutet mit seinem langen Arm auf zwei Jünglinge, die sich jenseits einer Mulde auf Steinen postiert haben und die Wägen schwenken.

Fünf Minuten später haben vier Jünglinge auf vier Steinen. Es ist sehr unbequem so zu sitzen, aber es ist genau so feierlich, als es sich für eine Vereinsgründung gehört.

„Zuerst“, sagt Björn und guckt jeden einzeln an, „müßt ihr schwören.“

Die Jünglinge schreien vor Heiterkeit. Es ist wunderbar, daß vier geschworenen werden müssen. „Ihr müßt schwören“, fährt Björn fort, „daß ihr den Verein, den wir gründen wollen, niemals verraten werdet. Auch wenn es euch abt.“

Der kleine Dvren, der es später bis zum norwegischen Staatsminister bringen wird, hebt als erster die Hand und sagt leise: „Ich schwöre.“ Dabei verliert er das Gleichgewicht, Tobias kann ihn noch eben fassen.

Es gibt etwas Gefährliches, aber Björn lacht nicht mit, und so hören auch die anderen rasch damit auf. Nachdem alle geschworen haben, beginnt Björn mit einer Stimme, als ob er

eine Versammlung von tausend Köpfen zusammenzubauen hätte: „Der Verein soll den Namen tragen: Verein für Grußregulierung“. Das ist so zu verstehen, Leute, daß wir uns verpflichten, junge Mädchen, die nicht mindestens 20 Jahre sind, von jetzt ab nicht mehr zu grüßen. Wir sind 12, einige von unserer Klasse sind bereits 13 Jahre; ist es da nicht eine Schande, daß wir vor 16jährigen Gänsen die Hände gleiten lassen wie vor verheirateten Frauen? Die Hände gleiten zum Beispiel: Schreier will sie werden, na, so sieht sie auch aus! (Gächter und Weillall.) Weill sie die Tochter vom Antmann ist, hoch sie die Nase in die Luft; aber das kann sie nicht allein, das können wir auch (Küchtl! Bravo!) Und die Jünger Ohls, die Regina überleben und der ganze übrige Kaffeekehl! Rauter schäbige Backfische, in ranziger Butter gebraten! (Gut, Björn! Hurra! Mensch, du redest wie im Storch!) Danke. Was werden wir also tun, Leute? Wir stellen eine Liste zusammen. In die erste Reihe kommen die, die überhaupt nicht begrüßt werden, weil sie den Gruß eines norwegischen Jüngers ein für allemal verschert haben. (Weillall.) In der zweiten Reihe stehen die, die mit „Tag“, und „Wiedersehen!“ begrüßt werden — aber ohne Wägen, gleich um gleich. Was übrigbleibt, bekommt seinen ordenlichen, anständigen Gruß wie bisher. Die Liste ist streng geheim, versteht sich, und wird in den vertraulichen Sitzungen ergänzt oder verändert. Wer von einem Grußwachen zur Rede gestellt wird, muß sofort Meldung machen: es wird alsdann beraten, welche Höflichkeitmaßnahmen zu ergreifen sind. Aber von dem Verein kein Wort, keine Silbe, verstanden? Wer etwas verrät, fliegt raus und bekommt den Beinamen „Schuft“. — Das wäre alles.“

Die Jünglinge sind begeistert, sie springen von ihren Steinen auf und führen um Björn einen regelrechten Zuhörertanz auf. Es ist ein großer Zirkel um den neuen Verein. —

Wie lange er gelebt hat? Ich weiß nicht. Es ist ja bei den meisten Vereinen so, daß sie bald nach der Gründung entweder einschlafen oder plagen. Möglich, daß dieser seltsame Verein sich länger gehalten hat. Sicher in jedem Fall, daß Björnstjerne Björnson in seinem Leben seinen schönsten gegründet hat.

